Nr. 621. 45. Jahrgang

Abend-Ausgabe

Montag, 4. Dezember 1916

# Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Chef-Redakteur: Theodor Wolff in Berlin.
Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

# Die Entscheidung am Argesul.

## Vereinigung der deutschen Streitkräfte zwischen Donau und Gebirge. — Die 1. rumänische Armee vollständig geschlagen. — Niederlage der Rumänen auch südwestlich und südlich von Bukarest. — Weitere 8000 Rumänen gefangen, unabsehbare Beute.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 4. Dezember.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Im Ypern- und Wytschaete-Bogen gingen im Anschluß an Sprengungen englische Patrouillen gegen unsere Stellungen vor. Einzeinen gelang es, in den vordersten Graben zu kommen; sie wurden im Handgemenge überwältigt oder zurückgetrieben.

Von den übrigen Armeen sind besondere Ereignisse nicht zu berichten.

### Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nördlich des Dryswjaty-Sees gingen nach starker Feuervorbereitung russische Kräfte gegen unsere Linien vor; sie wurden verlustreich abgewiesen. Ebenso scheiterte der Vorstoß feindlicher Streifabteilungen an der Bystrzyca Solotwinska.

Eigene Unternehmungen westlich von Tarnopol und südlich von Stanislau hatten Erfolg.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

In den Waldkarpathen hat gestern die Angriffstätigkeit der Russen nachgelassen, nur zu leicht zurückgewiesenen, schwächlichen Vorstößen rafften sie sich an einigen Punkten noch auf. Gesteigertes Artilleriefeuer scheint das Abflauen der Angriffe verdecken zu sollen.

Stärker war der russische Druck noch an der siebenbürgischen Ostfront. Am Trotosul-Tale gelang es dem Feinde, kleine Fortschritte zu machen. Deutsche und österreich-ungarische Truppen entrissen ihm weiter südlich eine jüngst verlorene Höhenstellung wieder.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Der 3. Dezember brachte in der Schlacht am Argesul die Entscheidung. Sie ist gewonnen.

Die Operationen der Armee des Generals der Infanterie v. Falkenhayn — Mitte November durch die siegreiche Schlacht von Targu Jiu begonnen — und der auf das Nordufer der Donau gegangenen deutschen, bulgarischen und ottomanischen Kräfte sind von Erfolg gekrönt gewesen.

Die unter Führung des Generals der Infanterie Kosch kämpfende Donau-Armee von Gistow her, die durch die westliche Walachei über Craiova vordringende Armeegruppe des Generalleutnants Kühne, die nach harten Kämpfen längs des Argesul aus dem Gebirge heraustretende Gruppe des Generalleutnants Krafft v. Delmensingen und die unter Befehl des Generalleutnants v. Morgen über Campulung vordrechenden deutschen und österreich-ungarischen Truppen haben ihre Vereinigung zwischen Donau und dem Gebirge vollzogen.

Der linke Flügel nahm gestern Targoviste. Die Truppen des Generalleutnants Krafft v. Delmensingen setzten von Pitesti her ihren Siegeszug fort, schlugen die 1. rumänische Armee vollständig und trieben ihre Reste über Titu, den Gabelpunkt der Bahnen von Bukarest auf Campulung und Pitesti, in die Arme der bewährten 41. Infanteriedivision unter Führung des Generalleutnants Schmidt v. Knobelsdorf.

Auf dem linken Argesul-Ufer, nordwestlich und westlich von Bukarest, blieb der Kampf in erfolgreichem Fortschreiten.

Südwestlich der Festung wurde der Rumäne, der nach aufgefundenem Befehl die Absicht hatte, die Donau-Armee vereinzelt zu schlagen, während sein Nordflügel — die 1. Armee — standhielt, über den Neajlovu gegen den Argesul zurückgeworfen.

Südlich von Bukarest waren starke rumänisch-russische Angriffe abzuwehren. Auch hier wurde dem Feinde eine schwere Niederlage bereitet.

Kavallerie und Fliegern gelangen Bahnunterbrechungen im Rücken des rumänischen Heeres.

Die Haltung unserer Truppen in den siegreichen Kämpfen war über alles Lob erhaben, ihre Marschleistungen gewaltig. Das reiche Land und die erbeuteten gefüllten Verpflegungsfahrzeuge des Gegners erleichterten die Versorgung der Truppe.

Die rumänische Armee hat die schwersten blutigen Verluste erlitten.

In den Tausenden von Gefangenen aus den vorhergehenden Tagen kamen gestern noch über 5000 Mann.

Die Beute an Feldgerät und Kriegsmaterial aller Art ist unabsehbar. Es fielen bei der Donau-Armee 35 Geschütze, bei Titu 13 Lokomotiven mit vielem rollenden Material in unsere Hand.

Die Operationen gehen plangemäß weiter; neue Kämpfe stehen bevor.

In der Dobrudscha keine größeren Kampfhandlungen.

### Mazedonische Front.

Ohne Einfluß auf die Entscheidung suchenden Schläge in Rumänien bleibt der Verlust einer auf dem Ostufer der Cerna gelegenen Höhe, die gestern von den Serben genommen wurde, und die damit verbundene Verlegung eines Teils unserer dortigen Stellung.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff. (W. T. B.)

# Neugestaltung der englischen Regierung.

London, 3. Dezember.

Reuter meldet: Amtlich wird bekannt gegeben, daß Asquith zum Zwecke der wirksamsten Durchführung des Krieges beschlossen hat, dem König zu raten, einer Neugestaltung der Regierung zuzustimmen.

Die Sonntagsabendblätter melden: Lloyd George hat Asquith seine Demission überreicht, sie ist aber noch nicht angenommen worden. Asquith, der London gestern verließ, ist heute früh zurückgekehrt und hatte Besprechungen mit Lloyd George und verschiedenen anderen Ministern. Er erwägt jetzt Maßnahmen, um den Bedenken zu begegnen, die den Entschluß von Lloyd George herbeigeführt haben. Man hofft noch, daß irgendein modus vivendi sich wird zustande bringen lassen. Carson und Bonar Law sprachen heute nachmittag beide im unionistischen Komitee. Ihre gleichzeitige Anwesenheit in dieser Sitzung wird für höchst bedeutsam gehalten. Man erwartet, daß Asquith sich morgen im Parlament äußern wird.

Rotterdam, 4. Dezember. (Privattelegramm.)

Die „Daily News" melden, Asquith und Lloyd George sollen miteinander übereingekommen sein, daß, ob nun Veränderungen im Kabinett eintreten sollten oder nicht, sie selbst auf ihrem Posten bleiben würden. Bonar Law soll einen Kompromißvorschlag gemacht haben, nach dem der Kriegsrat in Zukunft aus Asquith, Lloyd George, Balfour, Bonar Law und Carson gebildet werden soll auch Jellicoe und Robertson haben an den Beratungen des Kriegsrats teilnehmen. Soweit die „Daily News" erfahren konnten, würde die Stellung Lloyd Georges in dem neuen Kriegsrat etwa dieselbe sein, wie Kitcheners Stellung unter der liberalen Regierung im Kriegsdepartement. Er würde die Befugnis haben, zu entscheiden, wie der Krieg geführt werden soll, allerdings würden ihm beratende Männer zur Seite stehen.

„Sunday Times" sagen, falls Asquith zurückträte, würde Carson bereit sein, sich an einem Kabinett zu beteiligen, dessen Leiter Lloyd George wäre. Ob jedoch die Neubildung des Kabinetts gleichbedeutend mit dem Rücktritt des Ministerpräsidenten, dürfe man im gegenwärtigen Augenblick wenigstens bezweifeln. Es bestehe die Auffassung, daß Asquith, dessen politische Verwendbarkeit durchaus nicht erschöpft sei, an der Spitze des Kabinetts bleiben müsse und nur die Hauptführung des Krieges einem kräftigeren Kollegen zu übergeben wäre. „Weekly Dispatch" betont, daß Lloyd George, Carson, Derby einige Zeit hindurch in sehr energischer Weise, aber erfolglos auf eine Aenderung im Kabinett hinwirkten. „Sunday Times" behaupten das Scheitern von Lloyd Georges Anstrengungen, um die Regierung zu rechtzeitigen Maßnahmen zu bewegen, die die Ereignisse in Rumänien hätte verhindern können, hätte zweifellos den letzten Anstoß zu seinem Entschlusse gegeben.

## Die Kämpfe in Athen.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Kopenhagen, 4. Dezember.

Nach heute hier eingegangenen Nachrichten gleicht Athen einer belagerten Stadt, auf die die feindliche Flotte vom Hafen aus die Beschießung fortsetzt. Im Innern geht der Kampf weiter. Die Reservisten ziehen durch die Straßen und schießen auf die Häuser der Venizelisten, wie auf die Gesandtschaftshäuser der Alliierten. Die Ententegesandten traten gestern zu einer neuen Beratung zusammen. (Siehe Seite 4.)

## In London und Petersburg.

Die englische Kabinettskrisis. — Die Rede Trepows.

Es scheint uns mindestens verfrüht, die Rücktrittsabsichten Lloyd Georges — wie das von verschiedenen Seiten geschehen ist — mit Friedenstendenzen des britischen Kabinetts in Verbindung zu bringen. Im heutigen Morgenblatt haben wir gesagt, daß Grey die Beendigung des Krieges wünsche, in England die Friedensbewegung, besonders in der Arbeiterschaft, zunehme, daß aber in England wie anderswo einstweilen noch die Kriegspartei die Macht in Händen habe. Von Asquith kann man annehmen, daß er, wie gewöhnlich, zwischen den extremen Anschauungen den Ausgleich zu finden strebt, aber wer noch mehr annehmen wollte, könnte sich in Illusionen verrennen. Die bisher vorliegenden Nachrichten lauten dahin, daß Lloyd George wegen persönlicher Differenzen und Eifersüchteleien das Kabinett verlassen wolle. Er ist mit der Zusammensetzung des Kriegsrates nicht einverstanden, will nur einen kleinen Kriegsrat, in dem Asquith und Balfour nicht sitzen sollen, und wirft diesem und jenem seiner Kollegen Energielosigkeit und Lässigkeit vor. Ersichtlich will er sich damit vor dem Publikum als der starke Mann hinstellen, der alle Fehler vermieden und auch die rumänische Katastrophe verhindert hätte, wenn man ihn hätte gewähren lassen. Die Situation ist zunächst noch so unklar, daß man sich hüten muß, irgend etwas über die weitere Entwickelung der Krisis und vor allem über ihre Folgen vorher zu sagen. Auch wenn Lloyd George zunächst gehen sollte, wird er vielleicht nur gehen, um bald noch einflußreicher wiederzukommen.

Obgleich also bisher zum mindesten keine fest begründeten Aussichten auf eine baldige Beendigung des Krieges bestehen, beeilt sich natürlich der Politiker der „Deutschen Tageszeitung" schon wieder, gegenüber allen denkbaren Friedensmöglichkeiten sein Veto in die Wagschale zu werfen. Der Gedanke, daß Wilson vielleicht sich eine Vermittlerrolle erstreben könne, ist ihm fürchterlich. Er zitiert einen „Neutralen", der gesagt haben soll, wenn jetzt der Frieden wiederhergestellt würde, so würde er in Deutschland einen „Zustand von Elend hervorrufen, der sich als unerträglich erweisen würde". Wir schätzen die Lebenskraft und die aufbauende Tüchtigkeit des deutschen Volkes höher ein, als der „Neutrale" und anscheinen auch der Politiker der „Deutschen Tageszeitung" es tun. Ob der „Zustand von Elend" geringer sein würde, wenn der Krieg noch einige Jahre dauern sollte, scheint uns im übrigen zweifelhaft. Nachdem der erwähnte Politiker noch dargelegt hat, daß er von der Gewinnung eines Kolonialbesitzes nichts halten würde, erklärt er, „ein solcher" — nicht durch den vollen Sieg, das heißt nicht durch die völlige Zerschmetterung aller Gegner errungener — Friede würde „Ruin und Vernichtung sein."

Von denselben Personen, die eine Vermittlung Wilsons und überhaupt jede „westliche" Kombination zurückweisen oder mit Mißtrauen betrachten, ist bekanntlich immer wieder für eine Verständigung mit Rußland plädiert worden. Sie haben die Parole ausgegeben, der Friede müsse erst mit Rußland geschlossen werden, was ihnen also durchaus möglich schien. Wir haben schon gesagt, daß kein verantwortlicher Staatsman irgendwelchen Sympathien und tatsachenfremden Theorien zuliebe einen günstigen Frieden abweisen werde, ganz gleich, woher dieser Friede kommt. Der neue russische Ministerpräsident Trepow hat aber, in der heute früh veröffentlichten Dumarede, diejenigen, die das Friedensglück auf der Seite Rußlands zu finden hoffen über das Irrige dieser Hoffnungen aufgeklärt. Während des ganzen Krieges ist kaum eine Rede gehalten worden, die so kriegerisch war. Herr Trepow will keinen „vorzeitigen" Frieden, erklärt, „daß der Krieg bis zum vollständigen Siege geführt werden müsse", und versichert dann nochmals: „Der Krieg muß bis zum entscheidenden Schlusse geführt werden, bis das deutsche Joch und die deutsche Gewalt für immer gebrochen ist." Da Rußland solchen Zielen gegenwärtig ja noch ziemlich fern ist, könnte, wenn der Wille des Herrn Trepow ausschlaggebend bleiben sollte, der Krieg noch recht lange dauern. Der russische Ministerpräsident hat auch gesagt: „Wir müssen das zeitweilig durch Waffengewalt abgetrennte Königreich Polen wiedergewinnen. Das ist nicht genug, wir müssen dem Feinde die einst polnischen Gebiete jenseits der Grenze entreißen, und wir wollen ein freies Polen in seinen ethnographischen Grenzen und in unlöslicher Vereinigung mit Rußland wiederherstellen." Das heißt also, daß Polen abermals unter die russische Knute kommen soll. Neben den Erklärungen über die Fortsetzung des Krieges ist das Hauptstück der Rede die Mitteilung, daß England, Frankreich und Italien Rußlands Recht auf die Meerengen und auf Konstantinopel anerkannt haben. Die Verkündung des Krieges „bis zum vollständigen Siege" ist dazu bestimmt, die Franzosen und Engländer über Rußlands Versagen in Rumänien hinwegzutrösten, jeden

Zweifel an Rußlands Vertragstreue zu beseitigen und die Begeisterung in den Ententeländern neu zu beleben. Die Mitteilung über die Abmachungen von 1915 soll dem russischen Volke den hohen Siegespreis zeigen und in Rußland die Kriegsstimmung aufstacheln, die offenbar eines solchen Stachels bedarf.

Ueberall sind diejenigen, die sich über die Leiden der Völker kraftgenialisch hinwegsetzen, bemüht, das kleinste Friedenslicht auszublasen, das sich irgendwo zeigen könnte. Die Spielernaturen, die das va banque-Spiel zum politischen Prinzip erheben, kämpfen gegen die Ruhigen und Vernünftigen, die Gewinn und Verlust zu wägen und zu bewerten wissen. Trepow, Lloyd George und die alldeutschen Wortführer arbeiten einander in die Hände. Mit unseren heimischen Spielktischpolitikern wird im gegebenen Augenblick eine fest aufs Ziel gerichtete Staatsführung wohl fertig werden, und daß Deutschland auch mit Herrn Trepow fertig werden dürfte, lassen abermals die glanzvollen Siege in Rumänien erwarten, von denen der deutsche Heeresbericht neue Kunde gibt.

## Berichte der feindlichen Heeresleitungen.

Französischer Heeresbericht vom 3. Dezember nachmittags: Südlich der Somme heftiger Artilleriekampf in der Gegend von Barleux. Ueberall sonst war die Nacht ruhig.

Flugwesen: In der Nacht vom 2. auf den 3. Dezember zwischen 5 und 10 Uhr abends haben 7 Flugzeuge Geschosse im Gewicht von 720 Kilogramm auf Werkstätten bei Diedenhofen und auf Bahnhof und Flugplatz des Feindes bei Ekon abgeworfen. Am Abend des 2. Dezember haben die Deutschen neue großkalibrige Geschosse in der Richtung auf Nancy abgefeuert.

Orientarmee: Das ungünstige Wetter hielt am 2. Dezember an und behindert die Operationen. Es ist nichts zu melden.

Französischer Heeresbericht vom 3. Dezember abends: Der Tag war durch ziemlich große Artillerietätigkeit südlich der Somme in der Gegend von Belloy-en-Santerre und auf dem rechten Ufer der Maas in den Abschnitten von Vaux und Douaumont gekennzeichnet. In den Argonnen Minenkampf ohne Infanterietätigkeit. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Englischer Heeresbericht vom 3. Dezember nachmittags. Während der Nacht machten wir einen Einfall in die feindlichen Gräben südlich Fauquissant und an der Küste bei Ypern.

Englischer Heeresbericht vom 3. Dezember abends: An verschiedenen Stellen der Front Tätigkeit der Artillerie und der Schützengrabenmörser.

Englischer Heeresbericht aus Saloniki vom 3. Dezember: An der Strumafront unternahmen unsere Erkundigungsabteilungen einen erfolgreichen Ueberfall bei Neochori. Nahe Seres wurde ein feindliches Lager von unseren Flugzeugen mit Bomben beworfen. Es wurde ernstlicher Schaden angerichtet.

Russischer Heeresbericht vom 2. Dezember: Westfront: In der Gegend von Bubnow schoß der Feind mit Geschossen, die erstickende Gase verbreiteten, und beschoß unsere rückwärtige Stellung mit Brandbomben. In den Waldkarpathen dauern die Kämpfe um den Besitz der Höhen 10 Werst südwestlich des Dorfes Khryniow und östlich von Kirlibaba an. — Kaukasusfront: Die Lage ist unverändert. — Rumänische Front: In Siebenbürgen dauern in den Tälern des Trotus, der Sulta, Crebonjatz und Uza die Kämpfe an. Der Feind leistet mit Hartnäckigkeit Widerstand, indem er unsere Abteilungen wieder angreift, die dort eine Höhenreihe genommen hatten. Die Kämpfe in dieser Gegend spielen sich mit unerhörter Erbitterung ab und die Gefangenen werden nur nach Zehnern gezählt. Im Buzeutale machten die Rumänen von neuem einige Fortschritte. An der Donaufront unternahm der Feind auf den Straßen von Piteschi nach Bukarest und am Arghesflusse eine Reihe hartnäckiger Angriffe und zwang die nördlich des Arghesflusses operierenden rumänischen Abteilungen sich ein wenig zurückzuziehen. Die Angriffe südlich des Flusses wurden alle abgeschlagen. Westlich von Bukarest gelang es dem Feinde durch wiederholte Angriffe, die Rumänen gegen dem Arghesfluß zurückzuwerfen. Südlich von Bukarest wurden alle Angriffe des Gegners abgeschlagen und die Rumänen warfen in einem Gegenangriff die deutschen und bulgrischen Truppen aus den Dörfern Comana und Gostinari. In der Dobrudscha bemächtigten sich unsere Truppen des Westteils der Eisenbahnbrücke von Cernavoda und zwangen den Feind in der Gegend von Kamakioi und Satisfikoi sich nach Süden zurückzuziehen und mehrere Höhen aufzugeben.

Rumänischer Bericht vom 3. Dezember: Nord- und Nordwestfront: An der Westgrenze der Moldau und im Norden der Walachei lebhafte Artillerie- und Infanterietätigkeit. Wir haben den Feind an mehreren Punkten angegriffen und ihm 120 Gefangene abgenommen. Im Dambowitzatale keine Veränderung. — Westfront: Auf dem rechten Flügel griff der Feind mit Erbitterung unsere Stellungen an und zwang unsere Truppen, sich gegen Titu zurückzuziehen. Am Glavaciec und Realjew haben unsere Truppen in der Gegend von Draganesti eine türkische Division, und in der Gegend von Ghimpatzi Mihalesti das Gros der deutsch-bulgarischen Streitkräfte geschlagen; wobei sie sie gegen Süden zurückwarfen. Wir machten Gefangene und erbeuteten Kriegsmaterial. — In der Dobrudscha Artilleriebeschießung.

## 45000 Quadratkilometer rumänischen Bodens besetzt.

### Die Beute in Rumänien.

Unser siegreiches Vordringen in Rumänien wird eindrucksvoll beleuchtet durch die Beute, die wir dort machen konnten. In der Zeit vom 29. November bis 3. Dezember sind nicht weniger als **20 724 Rumänen gefangen** worden. Ueber das erobertе militärische Material liegen abschließende Ziffern noch nicht vor. Neben der militärischen Beute kommen auch noch die zahlreichen wirtschaftlich verwertbaren Bestände in Betracht, die in die Hand unserer siegreichen Truppen gefallen sind. So wurden im Alttale starke Viehherden und umfangreiche Lager an Körnerfrüchten erbeutet. In den bereits besetzten Gebieten sind große Vorräte an Mais und ein guter Stand an Haustieren, Geflügel usw. vorhanden. Selbstverständlich wird bei allen Requisitionen streng nach dem Völkerrecht verfahren werden. Die Bodenschätze der westlichen Walachei sind hinreichend bekannt.

Die eingesetzte deutsche Verwaltung ist mit einem zahlreichen wirtschaftlichen Generalstab ausgestattet, der die Aufnahme und die Nutzbarmachung des rumänischen Ueberschusses zu organisieren haben wird. Die Bereitstellung von Transportmitteln wird allerdings noch einige Zeit dauern, da naturgemäß zunächst alle Verkehrsgelegenheiten für den Nachschub und die Verpflegung der kämpfenden Armeen ausgenützt werden müssen, doch dürfte sich namentlich der Donauweg nutzbar machen lassen. Vorräte aus Rumänien werden im Zusammenwirken mit den eingesetzten Kriegsämtern für die Wirtschaft der Mittelmächte dienstbar gemacht werden.

Für das neue Wirtschaftsjahr wird es für Deutschland von außerordentlicher Bedeutung sein, über den fruchtbaren Weizenboden der Walachei verfügen zu können und unter unserer Bewirtschaftung darf dort auf eine wesentliche Steigerung des Ertrages gerechnet werden. Welche Möglichkeiten sich dabei eröffnen, geht zur Genüge aus der Tatsache hervor, daß wir schon jetzt 45 000 Quadratkilometer von Rumänien besetzt haben, das ist das Doppelte dessen, was wir an französischen Boden in unseren Händen haben.

## Die Gründe für Stürmers Abschied.

**Kopenhagen**, 2. Dezember.

Wie die Petersburger Zeitungen vom 26. November berichten, hat Ministerpräsident Trepow, offenbar unter dem Druck der neuen Verhältnisse, die Zensur verständigt, daß das Recht des Dumapräsidenten, Reden von Dumaabgeordneten der Oeffentlichkeit vorzuenthalten, hinreiche, um das Bekanntwerden von zur Veröffentlichung ungeeigneten Reden zu verhindern, und daß daher die Zensur die Veröffentlichung von Reden, die der Dumapräsident freigegeben habe, in der Presse nicht behindern dürfe. Die Zensur scheint im allgemeinen lockerer zu sein, denn die Petersburger Zeitungen dürfen sich über die Gründe zum Sturze Stürmers ziemlich offen aussprechen. „Rjetsch" vom 26. November spricht offen heraus, daß Stürmer gestürzt sei, weil er für den Frieden gearbeitet habe; weniger zielbewußt, als durch seine Unfähigkeit, die äußere und innere Politik Rußlands zu leiten, durch die er das Land immer tiefer in die Sackgasse hineingeführt habe. Er habe sich nur dadurch halten können, daß er überall offenen Konflikten der einen Partei Versprechungen machte, die halb erfüllt wur der anderen Partei geringfügige Zugeständnisse machte. Er für einen großen Diplomaten gehalten und sei leichten Her dem Ministerium des Innern, das administrative Erfahrung u nisatorische Fähigkeit voraussetze, in das Ministerium des das große Erfahrung, Vorsicht und kluge Voraussicht erfor übergeglitten. Er habe keine Ahnung von den aus gen Angelegenheiten gehabt. „Rjetsch" wirft wei Blick auf die Rolle des persönlichen Sekretärs Stürmers, Ma der Politik auf eigene Faust getrieben habe, und die Schu von Stürmers Politik, die sich dann den Angriffen von re links und dem Widerstand der Bureaukratie und der R nicht gewachsen zeigte. Zuletzt habe Stürmer Unterstützung sogenannten Friedenspartei am Hofe und dem Frie der sich um die Zarin bildete, gesucht und in der Richtung Separatfrieden mit Deutschland zu arbeiten begonnen reaktionären Kreise zu gewinnen und mit ihrer Hilfe die zu befestigen; er habe hartnäckig nach Beseitigung der R gestrebt, deren Majorität unentwegt für Fortführung des K Dort habe man aber diese seine Politik erraten und aus sein densstreben die siegreiche Waffe gegen ihn geschmiedet.

**Rotterdam**, 4. Deze

Aus Petersburg wird über die Sitzung der Duma, in Ministerpräsident seine Rede hielt, noch gemeldet: In den blick, als Trepow sich auf die Rednertribüne begab, Regierungserklärung zu verlesen, begann die ä Linke eine lärmende Demonstration, die Tre viertel Stunden verhinderte, zu Worte zu kommen. Dr stieg Trepow die Tribüne, aber er mußte jedesmal u um den Lärm zu beenden. Dem Vorschlag des Präside Duma, zwölf sozialistische Abgeordnete, darunter Tschei Kerentki, zu entfernen, wurde zugestimmt, worauf Trep Erklärung verlesen konnte.

## Die Front im Westen.

Telegramm unseres nach dem Westen entsa Kriegsberichterstatters

**Georg Quorl.**

(W) **Großes Hauptquartier**, 3. Deze

**Wir haben im Laufe der letzten Woche auf einer Anzahl von Punkten wiederholt Fühlung mit dem genommen. Sehr geschickt geführte und erf Patrouillen kontrollierten die Kräfteverhäl und die Arbeiten der gegnerischen Linie bei From in der Gegend von Wijtschaete, in der Cham und in der Umgebung von St. Mihiel. Außerdem wir uns in dem alten Kampfraume von Romeny Cheminot an der Seille, dann in dem Gelände zwi von Baccarat, bei Ban de Sapt. Die Erku abteilungen arbeiteten schneidig und klug und glücklich mit der notwendigen Anzahl von Gefange der zurück. Der Feind hat mit seinen Patrouillen Laufe dieser Woche recht wenig Erfolg gehabt. E im Ypernbogen, bei Arras und Lens abg An der Ancre, bei Sailly und bei Givenchy hatten Engländer in Kompagniestärke zur Aufklärun gesucht. Es war am Dienstag, und sie hatten am Mo vor gesprengt. Die Trichterbesetzung hatte ihnen nich wollen, und jetzt schlugen unsere wachsame auch die Patrouille zurück. Nördlich Arras gab es Gas, sonst betätigte sich der Gegner im allgemei artilleristisch an der Somme und der Ancre auf den ten Brennpunkten, dann südlich abwechselnd bei P bei Barleux, Pressoire und Chaulnes. Der Ver Ostabschnitt lag wiederholt unter schwerem Fe neuerdings auch wieder der Ypernbogen,**

* Die **Fortschrittliche Volkspartei in Steglitz**, nächsten Freitag, 8. Dezember, abends 8½ Uhr, im park-Restaurant (Schloßstraße 48) eine Mitglieder lung ab. Reichstagsabgeordneter Weinhausen wird vaterländischen Hilfsdienst sprechen.

## Erinnerung an Verhaeren.

Von [Nachdruck verboten.]

**Max Hochdorf.**

Schriebe ich in stiller Stunde dieses Trauerblatt für Verhaeren nieder, so dürfte ich all meine Liebe preisgeben, die mich zu diesem Manne und seiner einfachen und bedeutsamen Persönlichkeit hingeführt hat. Zwischen dem Toten und mir steht aber das furchtbare Buch vom „blutenden Belgien", mit dem er die Gemüter von Deutschlands Feinden bis zum Wahnsinn erregt hat. Zwischen ihm und mir stehen auch jene verbrecherischen Verse, in denen er beteuert, daß die Soldaten Deutschlands abgesäbelte Kinderglieder wie Amulette im Tornister herumtragen. Als er solche Greuel in die kämpfende Welt hinausersählte, habe ich mich mit deutschen Freunden um die Seele dieses Mannes, die doch eine große Seele gewesen ist, leidenschaftlich gestritten. „Er wird wieder gesund werden!" so etwa rief ich. „Nur ein so hochstehender Geist konnte in so übermäßig verwirrenden Irrtum hineingerissen werden. Dafür ist ja die Geschichte der Genies Beweis genug." Ich verlor die deutschen Freunde, die nur die gegenwärtige Tollheit des Dichters sehen und nicht hoffen wollten, daß es möglich sein werde, mit diesem verbitterten und geblendeten Feinde noch einmal zur Aufklärung und Aussöhnung zu gelangen. Mehr als zwei Jahre sind seitdem auch schon vergangen und fast ebensolange Zeit, seitdem ich vor dem höchsten deutschen Beamten im belgischen Kriegsland und vor seinen Mithelfern in Uniform und Zivil und vor den deutschen Bürgern in Brüssel und vor den Jünglingen und Mädchen der deutschen Schule über begische Kunst sprach und ihnen allen, allen sagte, daß Verhaeren nicht ein bloß leichtfertiges Abschütteln verdient, daß sein Fall wie eine erschütternde Tragödie des Geistes eingeschätzt werden muß. Achten wir das Genie auch heute, erinnern wir uns an seine Vergangenheit! Sie entschuldigt nichts, aber sie erklärt manches.

Als im Frühjahr 1910 belgische Dichter, Gelehrte und Künstler mit deutschen Genossen auf der Brüsseler Weltausstellung zusammengesessen und sich mancherlei Freundliches und in der Zukunft so schnell Vergessenes gesagt hatten, da hielt sich Verhaeren ganz stille. Als man hernach aber die deutschen Bilder besehen ging, blieb er sorgfältig allein und abseits. Ja, er hat uns einmal geliebt. Er war entzückt, wenn ihm — was nicht selten geschah — deutsche Dichter ihre Bücher brachten. Der Mann, der die wogende Melodie seines Heimatfrühlings hingesungen und Blumen und Gräser auf Beeten und Feldern mit seiner ganzen Gefühlskraft aufgelesen hatte, litt an einer Krankheit, die ihm die Nähe des duftenden und farbenreichen Frühlings verbot. Das Heimfieber trieb ihn in den schönsten Lenzmonaten nach dem steinernen Mittelpunkt von Brüssel, wo er, zwei Schritte von der Börse entfernt, im vierten Stockwerk ein paar Zimmer bezog. Im Winter bewohnte diese Räume, die nur ein pfuschender Tischler lieblos ausmöbliert hatte, ein Opernsänger. Unten auf der Straße schrien sich die Handelsleute und Zeitungsjungen heiser. Im Erdgeschoß wurden auf Phonographenplatten die Leierkasten altmodischer Gassenhauer abgespielt. Ueber solchem Spektakel wartete Verhaeren ab, daß er wiederum in die freie Natur hinausziehen konnte. Aber es war dann nur noch eine von der ärgsten Sonne abgebrannte oder vom Regen schon verwaschene und entfärbte Natur. Gottfried Keller hat im Stockwerk über der lärmenden Sozialistenkneipe sein Heimatbuch vom „Martin Salander" gesormt; Verhaeren hat, über dem Getümmel des Geld-, Liebes- und Musikmarktes abgeschlossen, die milden, flämischen Landschaften besungen, die von vielem Grün und artigen Gärten geschmückt sind und daher das vollkommenste Bild eines sicheren und ermunternden Friedens gewähren. Er sah es gern, wenn man ihn in seinem Unterschlupf bei der Börse aufsuchte. Als Camille Lemonnier noch seinen greisen Körper wie ein Jüngling beherrschte, kam er fast an jedem Tag. Viele Maler zaubern sich ein, die Verhaeren, der Erklärer von Rubens und Rembrandt, besonders zu sich heranzog. Aus dieser Neigung zur Malerei ist auch ein groß Teil seines Talentes zu begreifen und zu erklären. Gleich einem Scheinwerfer wollte er die Phantasie über die Dörfer und Städte, die Siedelungen der Massen, fortschicken, und er hat die Sprache sehr kühn gebraucht und abgewandelt, um derartigen Hang im Wortbilde auszudrücken. Ich besitze als ein kostbares Stück jene Zeichnung, die Heinrich Ramah im Frühjahr 1914 vom Gesicht Verhaerens schaffen konnte. Dort zeigt er nicht mehr die etwas soldatenmäßige Härte seiner früheren Porträts. Die hervorspringenden Wangenknochen und der lange struppige Schnauzbart ergeben nicht mehr den strengen, Nietzsche ähnlichen Kopf. Dort ist er auch nicht so blond und belichtet wie ihn Emile Claus gemalt hat, der aus dem ganzen Manne nur ein malerisches Lichtproblem machen wollte. Auf dem Ramahschen Bilde sind die Augendeckel das Merkwürdigste, die gewölbt und hoch, gleich Schildkuppen, unter der Stirne hervortreten und die Augen ganz tief zwischen Wange und Stirnhöhle hinunterdrücken. So kommt in das Verhaerensche Gesicht ein chinesischer Zug, ein orientalisches Weisheitselement, eine Abgründigkeit, die Rätsel einschließt.

Dann stand der gedrungene Mann auf, um einen Freund zu umarmen. Ja, er umarmte frei und herzlich und wie ein Bruder. Und man hätte ihm nur die Tracht eines Hodscha oder des Konfuzius anziehen müssen, und der Heilige des Ostens würde in seiner vollendeten stolzen Würde erkennbar geworden sein. So war der Verhaeren, den ich zum letzten Male sah, als schon der Krieg zwischen Deutschland und Frankreich erklärt war. Am Sonntag, den 2. August, war das Ich traf ihn im Cercle artistique, dessen Haus ein Lazarett geworden war und heute ein Soldatenheim beherbergt. Leer war der Lesesaal noch. Wir hatten uns auf die Zeitungen gestürzt, um irgendetwas zu erfahren. Dann rückten wir in eine Ecke, um zu sprechen. Aber wir fanden kein Gespräch: „Was wird nun „Ja, was? Ja, was?" Das war die Gegenfrage. Man Antwort und konnte sich nur ängstlich anblicken und reich Hand — zum letzten Male.

Verhaeren hat einmal im Namen seiner Kameraden zum König gesprochen und hierbei alle Flöskeln einer höfischen Ber treu beachtet. Er ist manchmal in den Berggärten von Cie Albert I. herumgewandert und sollte sogar zum Baro werden. Trotzdem blieb er ein Volksmann und ein Fr Arbeiter sein ganzes Leben lang. Er hat es nicht die Kraft des Magens seiner flämischen Landsleut gerecht zu preisen wie die Innigkeit ihres Gemütes. Da e Heimat in die weite Welt gestürmt ist, in Hamburg und Paris das Leben aufgefangen und mit Dankbarkeit die Klarheit der Kantischen Gedanken aufgestöbert hat, so mir immer in dieser geistigen Neugier auf die „Stimmen de einem Herder verwandt. Und weil ihm die seltsam ma leuchtung Rembrandtscher Malereien wie ein Symbol des S und der gnostischen Vernunft vorkam, weil er endlich da gene Rembrandts wie eine moralische Energie einschätzte, so dieses Rembrandtsche Wissen um Schatten und Licht ein Bösheit und Tugend wäre, schien mir Verhaeren auch jenem Langbehn verwandt, der sich als der „Remb deutsche" seinen Landsleuten eingeschmeichelt hatte. Als Geistesverwandtschaft in Brüssel öffentlich vorgetragen u Studie darüber in der „Belgique artistique et littéraire" hatte fielen sie über mich her und nannten mich einen „H reisenden des Pangermanismus". Aber die Verwandtschaft Rembrandtdeutschen und Herder besteht trotzdem, und sie auffälliger, wenn man die Lehrlinge und Erben des Ver und Herderschen Geistes prüft. Ihre Gegner sind die K bei Herder, sieht man's genau an, der reife Goethe, der glei Schüler, der scharfe Kant. Herders wahre Jünger wurden Romantiker des „Wunderhorns", die Orient und Occident i stimmengewirr zusammenführten, und denen der alte Goeth entziehen konnte. Herders wahre Jünger waren diese b Statistiker des Geistigen und Poetischen, die man Romantik hat. Verhaeren, der an der äußersten Westgrenze Denkens geboren wurde, ist mit Herder, dem Sohne der Ostmark, insofern auch verwandt, als beide ein zahlreiches solcher romantischgestimmten Statistiker des lyrisch zu Erbeninventars großgezogen haben. Lessing und sei wollten nur die Aufklärung und Wahrheit, Herder und fei wollten die Elemente der Stimmung zusammenti den Bezirk des menschlichen Gefühls erweitert. Ein Ja später will Zola eine andere, nur von Medizin und Dar bestimmte Aufklärung und Wahrheit. Ein Menschenal Zola will Verhaeren die Umwertung dieser Erkenntnis,

## Die Herabsetzung der Kartoffelrationen.

### Vom Januar ab ¾ Pfund „Tageskopfsatz".

Im Reichsgesetzblatt wird jetzt eine neue Verordnung über Kartoffeln veröffentlicht. Danach kann der Kartoffelerzeuger bis zum 31. Dezember 1916 und vom 1. März 1917 bis zum 20. Juli 1917 auf den Tag und Kopf bis 1¼ Pfund Kartoffeln, in der Zeit vom 1. Januar 1917 bis 28. Februar 1917 bis 1 Pfund Kartoffeln seiner Ernte für sich und für seine Angehörigen seiner Wirtschaft verwenden. Im übrigen wird der „Tageskopfsatz bis zum 31. Dezember 1916 auf höchstens 1 Pfund Kartoffeln, vom 1. Januar 1917 bis zum 20. Juli 1917 auf höchstens ¾ Pfund Kartoffeln festgesetzt, mit der Maßgabe festgesetzt, daß der Schwerarbeiter eine tägliche Zulage bis 1 Pfund, vom 1. Januar 1917 ab eine tägliche Zulage bis 1¼ Pfund Kartoffeln erhält.

Kartoffeln, Kartoffelstärke, Kartoffelstärkemehl sowie Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei dürfen nicht verfüttert werden. Verfüttert werden dürfen nur Kartoffeln, die nicht gesund sind oder die Mindestgröße von 1 Zoll (2,72 Zentimeter) nicht erreichen. Die Verfütterung darf nur erfolgen an Schweine und an Federvieh.

Es ist ferner verboten, Kartoffeln einzusäuern und die an die Trockenkartoffel-Verwertungsgesellschaft abzuliefernden Mengen zu vergällen oder zu vermehren.

Zur Deckung des für die Ernährung der Bevölkerung bis zum 20. Juli 1917 erforderlichen Bedarfs an Kartoffeln in den Kommunalverbänden und Bezirken, die diesen Bedarf nicht aus den bei ihnen verfügbaren Vorräten befriedigen zu können, haben die Vermittlungsstellen die ihnen von der Reichskartoffelstelle aufgegebenen Mengen in den Kommunalverbänden ihres Bezirkes sicherzustellen. Die Vermittlungsstellen haben die ihnen aufgelegten Mengen auf die Kommunalverbände zu verteilen. Die Kommunalverbände haben die Mengen auf die Gemeindebezirke zu verteilen. Die Kommunalverbände können bei den Kartoffelerzeugern auch diejenigen Mengen sicherstellen, die zur Deckung des eigenen Bedarfs des Kommunalverbandes erforderlich sind.

Die Kartoffelerzeuger haben ihre Kartoffelvorräte pfleglich zu behandeln. Für die Beschaffenheit der Kartoffeln, die zu liefern sind, gelten die Lieferungsbedingungen der Reichskartoffelstelle, mit der Maßgabe, daß als Speisekartoffeln nur gute und gesunde Kartoffeln von einem Zoll Mindestgröße geliefert werden dürfen.

*

Nach einer weiteren im „Reichsgesetzblatt" veröffentlichten Bekanntmachung werden die im Reiche vorhandenen **Kohlrüben** (Wruken, Bodenkohlrabi, Steckrüben) für den Kommunalverband beschlagnahmt, in dessen Bezirk sie sich befinden. Tierhalter dürfen mit Genehmigung des Kommunalverbandes Kohlrüben in Höhe von täglich höchstens ein Zweihundertstel ihrer Vorräte verfüttern. Erfolgt die Uebereignung nicht freiwillig, so kann das Eigentum auf die Reichskartoffelstelle übertragen werden. Die Reichskartoffelstelle hat für die Deckung des Bedarfs an Kohlrüben, die als Ersatz für fehlende Kartoffeln erforderlich sind, zu sorgen.

## Das neue preußische Wohnungsgesetz.

### Förderung der gemeinnützigen Bautätigkeit.

Das von uns bereits angekündigte neue preußische Wohnungsgesetz ist jetzt dem Landtage zugegangen. Der Entwurf deckt sich, wie die „Köln. Ztg." mitteilt, im großen ganzen mit dem Entwurf von 1913, der bekanntlich infolge des Ausbruchs des Krieges nicht mehr zur Verabschiedung gelangt ist, er unterscheidet sich von ihm aber insofern, als die Regierung den in der Kommission erhobenen Einwendungen zum großen Teil Rechnung getragen, einige strittige Punkte ausgeschieden und einen neuen Artikel eingefügt hat, durch den ihr zur Förderung der gemeinnützigen Bautätigkeit ein Betrag von 30 Millionen Mark zur Verfügung gestellt wird, der zur Beteiligung des Staates mit Stammeinlagen bei gemeinnützigen Bauvereinigungen zu verwenden ist. Die Regierung hat sich also dazu entschlossen, nunmehr den Bau gesunder Kleinwohnungen auch finanziell zu unterstützen, sie kündigt zu diesem Zweck noch eine besondere Vorlage an, die die Bereitstellung weiterer staatlicher Mittel zur Uebernahme der Gewähr für zweite Hypotheken gemeinnütziger Bauvereine in Aussicht nimmt. Zur Begründung dieser Maßnahme weist sie darauf hin, daß Häuser mit gesunden und zweckmäßig eingerichteten Kleinwohnungen für Minderbemittelte dort, wo es an solchen Wohnungen mangelt, schon bisher vornehmlich durch die gemeinnützige Bautätigkeit hergestellt werden, die sich entsprechend dem weitverbreiteten Bedürfnis seit den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts im steigenden Maße entwickelt hat. Die von dem gemeinnützigen Bauverein hergestellten Wohnungen hätten nach den bisherigen Erfahrungen den Anforderungen in allen Beziehungen genügt und insbesondere auch in der Anpassung an die Bedürfnisse der Arbeiter vielfach vorbildlich gewirkt. Die Förderung der gemeinnützigen Bautätigkeit erscheine im allgemeinen Interesse weiter auch aus dem Gesichtspunkt erwünscht, daß bei ihr spekulative Zwecke ausgeschlossen sind, und daß an vielen Orten heute die Erwerbung eines eigenen Hauses den Angehörigen der minderbemittelten Bevölkerungskreise vornehmlich durch die gemeinnützigen Bauvereine vermittelt wird. — Vor allem will die Regierung der Erhöhung der Bodenpreise entgegenwirken. Die Mittel, die sie zu diesem Zweck vorschlägt, liegen auf dem Gebiet der städtischen Geländeerschließung, des Bebauungsplanes und der Fluchtlinienfestsetzung sowie auf dem Gebiet der Bauordnung.

## Liebknechts Wahlkreis.

### Sozialdemokraten gegen Sozialdemokraten.

Wie vorauszusehen war, ist es im Reichstagswahlkreise Potsdam — Spandau — Osthavelland zwischen den Sozialdemokraten zu einem Kampf um das durch die Verurteilung Liebknechts freigewordene Reichstagsmandat gekommen. Die Vertreter der sozialdemokratischen Mehrheit traten auf der Generalversammlung des Kreises für einen der ihrigen, den Kreisvorsitzenden Stahl (Spandau) die der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft für Stab und die Spartakusgruppe für Franz Mehring ein. Die Abstimmung in der sehr schwach besuchten Versammlung ergab 14 Stimmen für Stahl, 9 für Mehring und 8 für Stab. Darauf wurde Mehring als Kandidat proklamiert, da die Opposition stärker sei als die Mehrheitsanhänger. Nunmehr kündigte der anwesende Vertreter des Bezirksverbandes Wels (Berlin) einen Protest beim Parteivorstande an.

## Die Fortschrittliche Volkspartei Südbayerns.

In München fand gestern ein Vertretertag der Fortschrittlichen Volkspartei in Südbayern statt. Ueber die politische Lage berichtete Reichstagsabgeordneter Kopsch. Er wies u. a. darauf hin, daß Deutschland eine wirtschaftliche Kraft entwickelt habe, die die Welt in Erstaunen gesetzt habe, und an die wir selbst nicht geglaubt hätten. Das deutsche Volk bringe für den Krieg auf den Tag und Kopf eine Ausgabe von rund 1000 Mark auf. Wenn wir eine solche finanzielle Leistungsfähigkeit zu erreichen vermocht hätten, so sei das zum Teil ein Verdienst unserer Gegner, die durch ihre Blockade das deutsche Volk verhindert hätten, sein Geld in die Welt hinauszutragen. Es bleibt nun im Lande, in dem es einen Kreislauf durchmacht. Nach dem Frieden komme der Entscheidungskrieg zwischen dem alten Feudalstaat und dem modernen Staat. Da müsse der Krieg eine Lehre sein. Das Blut aller Stände, das draußen auf den Schlachtfeldern zusammengeflossen sei, müsse der Kitt des neuen Deutschland werden.

Nach einer lebhaften Aussprache wurde folgende Entschließung angenommen: „Der Vertretertag der Fortschrittlichen Volkspartei in Südbayern spricht der Fortschrittlichen Reichstagsfraktion für ihre Haltung im Reichstage den herzlichsten Dank aus. Die Fortschrittliche Volkspartei ist nach wie vor bereit, in dem Kampf, der um Deutschlands Zukunft gegen eine Welt von Feinden geführt werden muß, bis zum endgültigen Siege mit allen Kräften durchzuhalten, im Vertrauen auf die verantwortliche militärische und politische Führung des deutschen Volkes. Dem deutschen Heere, das zu Land, zu Wasser und zur Luft in unvergleichlichem Opfermut das Vaterland schützt, spricht der Vertretertag seine rückhaltslose Bewunderung und seinen wärmsten Dank aus. Vom Volke in allen seinen Schichten und Ständen aber erwartet er, daß es in Erkenntnis des Ernstes der Stunde in Einmütigkeit, Opferfreudigkeit und Entschlossenheit alle seine Kräfte anspannt, um den Sieg zu erkämpfen."

## Massenspeisungen.

Von [Nachdruck verboten.]

**Professor Dr. E. Francke,**

stellvertretender Vorsitzender des Zentralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen.

Auch der wärmste Freund hauswirtschaftlicher Ausbildung der heranwachsenden Mädchen aller Stände, die einst als Trägerinnen des Haushalts in der Einzelfamilie die Wirtschaft führen sollen, wird sich heute nicht der Erkenntnis verschließen können, daß für die Leitung von Massenspeisungen, wie sie im Lauf der beiden Kriegsjahre unter dem wachsenden Druck der Ernährungsschwierigkeiten eine Notwendigkeit für alle großen und größeren Städte, aber auch für viele Fabrikunternehmungen mit zahlreicher Arbeiterschaft geworden sind, eine ganz besondere, nach Art und Umfang eigens zugeschnittene, praktische und theoretische Unterweisung angezeigt ist. Wer tagtäglich Tausende und Zehntausende zu speisen hat, der muß nicht nur verstehen, wie ein nahrhaftes und schmackhaftes Essen zu bereiten ist, sondern er muß auch Warenkunde besitzen, den Nährwert der Stoffe kennen, einen sachgemäßen Speisezettel entwerfen können; er muß nicht minder im Rechnungswesen und in der Buchführung gründlich erfahren sein, Vorräte zu beschaffen und aufzubewahren wissen, einen Küchenbetrieb einzurichten und zu führen verstehen. Das Reich der Küche aber gehört der Frau auch bei der Massenspeisung, und da voraussichtlich auf lange Zeit auch nach dem Kriege Einrichtungen zur Beköstigung von Gemeinden und Privatunternehmern für die Massen getroffen werden müssen, so eröffnet sich hier zugleich ein neuer Frauenberuf, der ein gutes Auskommen und Befriedigung in nützlicher Tätigkeit bietet.

Diese Erwägungen hatten den Zentralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen (Vorsitzender Wirklicher Geheimrat Dr. Thiel), wohl den ältesten, schon aus dem Anfang der 1840er Jahre stammenden Verein dieser Art, veranlaßt, im Frühjahr 1916 einen Lehrgang zur Ausbildung von Leiterinnen von Massenspeisungen einzurichten, nachdem er sich schon geraume Zeit vorher in Schriften und auf Konferenzen mit den Fragen der Volksernährung beschäftigt hatte. Der Verein, der seinen Sitz in Berlin hat, wandte sich zur Verwirklichung seines Planes nach Hamburg, wo schon bei Kriegsbeginn ein wohldurchdachtes und geordnetes System der Massenspeisung eingeführt worden war; in mehr als 80 Küchen, die hauptsächlich in den von der minderbemittelten Bevölkerung bewohnten Stadtteilen gelegen waren, wurden hier zeitweilig 150 000 Menschen an den Wochentagen gespeist; dazu traten noch zahlreiche Schulküchen und die Anstalten der Volkskaffeehallen-Gesellschaft. Die Leitung dieser großartigen Massenspeisung untersteht der amtlichen Hamburgischen Kriegshilfe (Senator Lattmann) und diese ging bereitwilligst auf die Gedanken des Zentralvereins ein. Ueber 30 Teilnehmerinnen besuchten vom 1. Mai bis Ende Juli 1916 den Lehrgang; von ersten wissenschaftlichen Kräften Hamburgs wurden sie über die Rohstoffe, ihren Nährwert, ihre Verwendung unterrichtet; die „Chemie der Küche" wurde in Seminarübungen dargelegt; gründliche Kurse führten in die Lehren vom Speisezettel, der Buch- und Rechnungsführung, sowie der Kostenaufstellung ein; Führungen in Lagerhäusern, Anstalten, Fabriken, Schlachthallen zeigten die Praxis auf und vor allem wurden die Teilnehmerinnen in kleinen Gruppen den zahlreichen Küchen verschiedener Art zugeteilt, damit sie nicht bloß sehen, sondern Handanlegen lernten, wie solche Massenspeisungen auszuführen und zu leiten sind.

Der Erfolg dieses ersten Versuchs war recht befriedigend. Lehrkräfte und Schülerinnen gingen mit Freudigkeit an die Arbeit, Fleiß und Bemühen wurden gerühmt und schon während des Lehrganges ebenso wie nachher stellte sich die Nachfrage von Behörden und Privaten nach Leiterinnen für ihre Massenküchen ein. Sämtliche Teilnehmerinnen haben jetzt Stellungen gefunden und verwerten ihre in Hamburg erworbenen Kenntnisse. Da aber die Nachfrage andauerte, der Bedarf wuchs, so entschloß sich der Zentralverein zur Einrichtung eines zweiten Lehrganges, ebenfalls wieder in Hamburg, in Verbindung mit der dortigen Kriegshilfe, die für ihr Entgegenkommen den wärmsten Dank verdient. Der Kursus soll am 15. Februar 1917 beginnen und etwa vier Monate dauern. Die Erfahrungen seines Vorgängers werden berücksichtigt, namentlich wird noch mehr Gewicht auf die praktische Aus- und Durchbildung gelegt werden. Die Teilnehmerinnen müssen bereits ein bestimmtes Maß von Vorbildung haben; es genügt nicht, daß sie kochen können, sie bedürfen einer umfassenden hauswirtschaftlichen Bildung, die mit Zeugnissen belegt werden muß. Da die Tätigkeit einer Leiterin von Massenspeisungen auch an die Körperkräfte

---

Bezirk des romantisch begehrlichen Gefühls, damit die Kraft der Stimmung im Menschen bereichert werde. So ist Verhaeren im Grunde Romantiker wie Herder auch. Die Welt an sich, sie ist ihm ebenso gleichgültig wie Herdern auch. Die Welt als Widerklang und Abbild ihrer Persönlichkeit, die Welt eingefärbt von ihrer Stimmung, das ist alles für sie. Verhaeren und Herder, die auch in der Kunstkritik romantisch geblieben sind, konnten nur lyrische Dramatiker und keine schöpferischen Epiker werden, weil sie das zur Dichtung drängende Leben nicht nach dem Leben selber, sondern nach sich allein bemessen hatten. Jeder von ihnen war immer nur „des Witzes lieber Sohn", wie Friedrich Schlegel, der Romantik am meisten psychologischer Kopf, solche Temperamente zu nennen pflegte. Da Verhaeren nun Knackwürste und Kometen mit gleicher Andacht beschenkt hat, haben seine gehorsamen Jünger, ihrer krankeimütigen Adjutantenmatur folgend, allzu häufig das Erhabene mit dem Schäbigen vermischt. Da Verhaeren ferner gemeint hat, man müsse das Leben hinaufklimmen und nicht hinabgleiten (das Leben ist eine Rutschbahn, heißt es gegenteilig und niederträchtig bei Wedekind), hat er ganz Europa und sogar jenseits des Wassers eine Urgnaffe von Optimisten großgezogen, die zu den Göttern und den Regierungen und ähnlichen Kultureinrichtungen sehr freundschaftlich stehen, die ihren Mund so voll nehmen, daß man sie schlechtweg Aesthetiker und lärmende Paukenschläger der Poesie nennen muß. Er selber hat sich kaum überschrien; denn seine „Aesthetik der Begeisterung" wurde von einem demokratischen Temperament gezügelt. Er erzählte mir einmal, wie von sechsundzwanzig oder neunundzwanzig Briefen, die man ihm von St. Cloud nach Rußland nachgeschickt hatte, nur neun in seine Hände gelangt waren. Die übrigen Briefe hatten die Beamten seiner Majestät des Zaren wahrscheinlich für ihre Reliquiensammlung einbehalten. Und das Polizeioberhaupt von Moskau hatte dem Dichter anvertraut, daß man hinter verschlossenen Türen alle Kühnheit denken, aber nichts davon drucken oder sagen darf. Solche Erlebnisse und angeborene Bescheidenheit haben Verhaeren dazu geführt, daß er eben von der kleinen leidenden Menschheit und ihrer mächtigen Qual und ihrer schöpferischen Sehnsucht am heftigsten ergriffen worden ist.

---

⊙ **Amt für Landeskunde.** Professor Dr. L. Neumann in Freiburg i. B. regt die Errichtung eines Amtes für Landeskunde als „friedliches Kriegsziel" an. Ein solches Amt würde die jetzt bei vielen Instanzen und Behörden angesammelten und noch zu sammelnden landeskundlichen Materialien verwerten und sie namentlich auch für die topographische Karte nutzbar zu machen haben. Der Gedanke ist sicher entwicklungsfähig. Schon Ferdinand v. Richthofen erwog in der Zentralkommission für wissenschaftliche Landeskunde von Deutschland den Plan eines geographischen Reichsinstitutes, allerdings nicht nur für landeskundliche Forschungen,

---

⊙ **Dem Andenken von Lily Braun,** der vor einiger Zeit gestorbenen Politikerin und Dichterin, widmete die Deutsche Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht, die seit ihrer Begründung vor einigen Jahren Lily Braun zu ihren Mitgliedern zählte, eine Feier, zu der gestern nachmittag nach dem Start besuchten Bechsteinsaal eingeladen war. Das Möllendorff-Quartett, in dem die Cellistin in letzter Stunde durch einen Herrn vertreten werden mußte, leitete die Feier mit dem wehmütig frommen Adagio aus dem B-dur Quartett von Joseph Haydn würdig ein.

Frau Adele Schreiber-Krieger hielt dann eine Gedenkrede auf Lilly Braun. Erfüllung in ihrem vielseitigen Ringen um die Ideale habe Lily Braun nur in ihrer Mutterschaft gefunden. Ihre viel umstrittenen Zweifel an der Berechtigung mancher Bestrebungen der Frauenbewegung seien in ihr als Mutter wach geworden. Der Wandel ihrer Anschauungen habe ihr heftige Anfeindungen eingetragen. Sie selbst habe sich gegenüber den Meinungen anderer durch Duldsamkeit und Güte ausgezeichnet. Sie habe stets Partei für die Angegriffenen genommen. Daraus erkläre sich auch ihre Stellungnahme zum Kriege, auf Grund deren man mit verstecktem Vorwurf von ihrer „Rechtsentwickelung" gesprochen habe. Für sie sei Deutschland eben die angegriffene Partei im Kriege gewesen; deshalb habe sie dem Vaterlande großherzig ihr Bestes gegeben, ihren Sohn, der als Kriegsfreiwilliger in das Heer eintrat und zuerst als Leutnant verwundet sei. Ihre stärkste Hoffnung für Deutschlands Zukunft sei die freiheitliche Neugestaltung des deutschen Lebens geworden. Wenn dieser Glaube enttäuscht worden wäre, hätte Lily Braun ohne Zweifel ihren Kampf um die freiheitliche Entwicklung mit aller Leidenschaft wieder aufgenommen.

Die Gedenkrede von Adele Schreiber wurde mit starkem Beifall aufgenommen; der wurde auch Frau Ida Harth zur Rieden, die aus den „Ernsten Gesängen" von Joh Brahms vortrug, Friedrich Kayßler, der zwei Szenen aus Lily Brauns „Mutter Maria" las und nochmals dem Möllendorff-Quartett Beifall, das die eindrucksvolle Feier mit dem Adagio effettuoso ed appassionato F-dur, op. 18, Nr. 1, von Beethoven ausklingen ließ.

**Eine Trauerfeier für Adolf Sliwinski,** den verstorbenen älteren Chef des Theaterverlages Felix Bloch Erben, vereinigte gestern nachmittag eine größere Trauergemeinde in der neuen Halle des jüdischen Friedhofes zu Weißensee. Anwesend waren u. a. die Autoren des Verlages, Dr. Ludwig Fulda, Felix Philippi, Oscar Blumenthal und Richard Stowronnek, ferner Geheimrat Siegmund Lautenburg, Gustav Kadelburg, Guido Thielscher u. a. m. Außerdem befanden sich in der Trauerversammlung Vertreter verschiedener Theater und Theaterverlage. Rabbiner Dr. Warschauer hielt die Gedächtnisrede.

---

**k. e. Oscar Sauer** wird am 5. Dezember sechzig Jahre alt. Man wird ihm in einer öffentlichen Aufführung huldigen, aber es ist eine freudig geübte Pflicht der Dankbarkeit, wenn wir uns auch hier das Bild des ausgezeichneten Künstlers von neuem vergegenwärtigen. Wie wir noch dauernd mit Schmerz empfinden, daß er durch Leiden des Körpers der Bühne ferngehalten wird, so starken Nachhall hat in uns die Freude, die wir durch lange Jahre an ihm gefunden haben. Er war im Theatersinne niemals ein „Stern" mit all dem Glanz rauschender Erfolge und stürmischer Gastspielfahrten; aber wenn wir der Namen gedenken, die unserer Kunstepoche eine stillere Schönheit und den Schimmer echtesten und höchsten Strebens verliehen haben, so bleibt Oscar Sauer mit an der Spitze verzeichnet. Er ist von der Zeit Otto Brahms und ihrer Wahrheitsliebe untrennbar und er gehört den Ibsen- und Hauptmann-Annalen für immer an. Geist und Seele, vollkommene Güte und zugleich die Kraft einer Satire, die die Grenzen einer vom Leben geleiteten Kunst achtete, haben den an Zahl und Wert so großen Reichtum der Gestalten erzeugt, die er an uns vorübergeführt hat. Gewisse Figuren jener Dichter sind uns noch heute nicht anders als in der Darstellung Oscar Sauers denkbar. Er hat unverwischbare Prägungen geschaffen, die so fest in unserem Gedächtnis stehen, daß wir jeden neuen Darsteller nur an ihm zu messen vermögen. Dem vornehmen Künstler, dem vornehmen Menschen Gruß und Dank!

**Theaterchronik.** Im Schiller-Theater O. geht am nächsten Mittwoch das Lustspiel „Eine einzige Frau" von Julius Magnusen in Szene.

**Der Verein deutscher Architekten** tagt am 16. Dezember im Rheingold. Aus diesem Anlaß hat die hiesige Ortsgruppe, die Vereinigung Berliner Architekten, mehrere Veranstaltungen getroffen. Nach Schluß der Bundestagung wird Geheimer Baurat Wittig im Schinkel-Saal des Architektenhauses über: „Führung der Hoch- und Untergrundbahn durch Berliner Häuserviertel" sprechen. Ferner wird am 17. Dezember, mittags 12 Uhr, bei Keller u. Reiner die Gedächtnisfeier für Professor Bruno Schmitz eröffnet und als Abschluß findet am gleichen Tage, nachmittags 5 Uhr, im Architektenhaus ein Vortrag des Geheimen Hofrats, Professor Dr.-Ing. Cornelius Gurlitt über: „Warschauer Bauten aus der Zeit der sächsischen Könige" statt.

**Berliner Vorträge.** Edith Herrnstadt-Oettinger wird an ihrem Vortragsabend morgen im Meistersaal u. a. die Novelle „Die Hand Gottes" von Adele Gerhard lesen. — Im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, Potsdamer Straße 120, spricht am 6. Dezember Direktorialassistent Dr. Brunner über „Die königliche Sammlung für deutsche Volkskunde". — Der II. Vortragsabend von Emil Milan findet am 7. Dezember im Choralionsaal statt.

sowie an die geistige Reife erhebliche Ansprüche stellt — die Lehrerin muß auch eine Autorität in ihrer Küche sein —, so ist eine bestimmte Altersgrenze für die Zulassung geboten. Auf diese Bedingungen ist in diesen Blättern kürzlich hingewiesen worden. Wir dürfen uns der Hoffnung hingeben, daß das gemeinsame Unternehmen des Berliner Zentralvereins und der Hamburgischen Kriegshilfe Verständnis und Billigung findet und mit seinem Erfolge der sachgemäßen, sparsamen und doch ausreichenden Ernährung breiter Volksmassen in diesen schwersten Zeiten einen guten Dienst leistet.

## Die städtische Wurstfabrikation.

Die städtische Wurstfabrikation ist nach anfänglichen Schwierigkeiten jetzt in geordnete Bahnen gelangt. Der Betrieb in den 18 Wurstfabriken wickelt sich im großen und ganzen glatt ab, und ebenso vollzieht sich die Ablieferung der städtischen Wurst an die einzelnen Schlächtereien in der Hauptsache ohne Störung. Dies wurde auch in einer Versammlung der Obmänner der 18 Berliner Schlachtgruppen anerkannt, die im Meisterhause der Berliner Fleischerinnung tagte. Hinsichtlich der Verwendung der Rinderfüße zur Wurstfabrikation gab der Obermeister Kriesche eine Aufklärung dahin, daß die Rinderfüße nach ihrer Enthaarung und nach Entfernung des Fleisches an den Kriegsausschuß für Oele und Fette abgegeben werden müßten, um daraus Oele für die Heeresverwaltung zu gewinnen. Eine Unterlassung dieser Bestimmung ziehe schwere Strafen nach sich. Der Generaldirektor der Berliner Häuteverwaltung G. m. b. H., Rotter, teilte mit, daß für die nächste Zeit eine Reichsverordnung zu erwarten sei, die bestimme, daß alle Kälberschlachtungen so zu vollziehen seien, daß die Köpfe gebrüht in den Verkehr kommen.

**Trauerfeier für Kaiser Franz Josef.** Unter der Beteiligung des Hofes und des ganzen offiziellen Berlins, fand heute um 11 Uhr vormittags in der St. Hedwigskirche die von der österreichisch-ungarischen Botschaft veranstaltete Trauerfeier für Kaiser Franz Joseph statt. In langer Reihe rollten Automobile und Wagen am Kirchenportal vor. Die Damen waren in Trauer, die Herren in Galauniform mit den Bändern österreichischer Orden geschmückt, erschienen. An der Kirchenpforte empfing der Botschafter Prinz von Hohenlohe-Schillingsfürst unterstützt von den Herren der Botschaft die Trauergäste. Der Innenraum der Kirche war mit schwarzem Tuch verkleidet. In der Mitte erhob sich ein großer Katafalk, der auf seinen vier Seiten das österreichisch-ungarische Wappen und die Wappen des Erzhauses trug. Zur Feier waren erschienen der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, sämtliche in Berlin weilenden Minister und Staatssekretäre, die Generalität und die übrigen Spitzen der Behörden sowie die hohen Beamten der Staatsämter, das gesamte diplomatische Korps, der Kommandierende General des Gardekorps v. Löwenfeld, der Kommandant von Berlin, General v. Boehn, der Oberbürgermeister von Berlin Wermuth, der österreichisch-ungarische Generalkonsul Szarvasy mit sämtlichen Herren des Generalkonsulates, viele Mitglieder der österreichisch-ungarischen Kolonie, an der Spitze der langjährige Vorsitzende des Vereins der Oesterreicher, Kaiserlicher Rat Wiltschek, der Vorsitzende des Vereins der Ungarn, kaiserlicher Rat Manovill, der Präsident des österreichischen Hilfsvereins, Herr v. Hallitscher u. v. a. Das Kaiser-Franz-Garde-Grenadierregiment hatte seine sämtlichen Offiziere und eine Abordnung der Mannschaften entsandt. Um 11 Uhr erschien die Kronprinzessin in Vertretung der Kaiserin mit Gefolge, Prinz Joachim in Vertretung des Kaisers mit seiner Gemahlin, Prinz Friedrich Leopold mit Gemahlin, Prinz Friedrich Sigismund, Prinz Waldemar und Prinz Albert von Schleswig-Holstein, Erbprinzessin zu Salm-Salm. Hierauf begann das feierliche Requiem, das von Prälat Kleineidam zelebriert wurde.

**Der deutsche Pomologenverein und die Sprachreinigung.** Die Reinigung der deutschen Sprache von überflüssigen Fremdwörtern wird auch auf das Vereinsleben übergreifen. Die größte deutsche Vereinigung der Obstzüchter, der Deutsche Pomologenverein, wird sich in seiner nächsten Hauptversammlung mit dem Antrage seines Vorstandes, den Vereinsnamen abzuändern, befassen. Der Vorstand schlägt vor, den Namen in „Deutscher Obstbauverein", „Verein deutscher Obstzüchter" oder „Verein der Obstzüchter Deutschlands" umzuändern. In der Hauptversammlung soll auch über die wichtigsten Aufgaben des Obstbaues nach dem Kriege verhandelt werden.

**Kleine Notizen.** In der Nacht zum Montag erschoß sich der 42 Jahre alte Gutsbesitzer Rudolf v. B., der in Westpreußen ansässig war, auf der Toilette eines Restaurants in der Potsdamer Straße. Der Beweggrund zur Tat ist noch nicht völlig aufgeklärt.

**Bevorstehende Freigabe von Konserven.** In der zweiten Hälfte des Dezember wird die erste Freigabe von Gemüsekonserven für die Haushaltungen erfolgen, und zwar werden Spargel und junge Erbsen dem freien Verkehr überlassen werden. Diese Konserven werden vom Handel direkt an die Verbraucher ohne Abgabe von Lebensmittelkarten abgegeben werden.

**Portoberechnung für Geschäftspapiere.** Die Reichspostverwaltung hat, entsprechend den Vorschlägen der Handelskammer zu Berlin, an die Postämter die Anweisung erlassen, daß Rechnungen im allgemeinen keine handschriftlichen Angaben enthalten dürfen, die über den bei Rechnungen üblichen Inhalt hinausgehen und die Eigenschaft von besonderen Mitteilungen haben. Neben den Angaben über Tag, Menge der einzelnen Lieferung und Rechnungsbetrag sind als zulässig beispielsweise noch folgende Zusätze anerkannt worden: „Angaben über Skonto, Rabatt, Provision und Art der Zahlung"; Vermerke (meist schon vorgedruckt) wie: „zur Bestellung vom ...", „laut Auftrag vom ...", „frei vor die Tür", „Preise gültig ab 1. 10.", „wir sandten auf Ihre Gefahr laut Auftrag vom ..." usw., ferner noch Angaben über die Beförderung der Waren durch Vermittelung anderer Personen, z. B. „Wir sandten Ihnen als Frachtgut ab H... durch Vermittelung der Firma R...". Weiteren Aufschluß erteilt jederzeit das Verkehrsbureau der Handelskammer zu Berlin, Universitätstraße 3b.

## Getreideschiebungen und Erpressungsversuch.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

⊙ **Danzig**, 4. Dezember.

In der Danziger Getreideschiebungsangelegenheit hat sich gestern ein aufsehenerregender Vorgang abgespielt. Bei der Frau des verhafteten Direktors Siewert erschien, wie die „Danziger Zeitung" meldet, am Sonnabend ein Mann, der ein Schreiben der Staatsanwaltschaft brachte des Inhalts, daß Direktor Siewert gegen eine dem Ueberbringer zu gebende Kaution von 5000 Mark aus der Haft entlassen werden solle. Da der Frau die Sache verdächtig vorkam, bestellte sie den Mann zu Sonntag und benachrichtigte die Polizei, die mit zwei Beamten gestern den Ueberbringer des Schreibens ablaufte. Es stellte sich heraus, daß es sich um den Steuerbeamten Lemke handelt, der angab, von dessen Schwiegersohn, dem Kriminalschutzmann Ehmann, geschickt worden zu sein. Als nun die Beamten Ehmann in dessen Wohnung aufsuchten, zog dieser eine Browningpistole und richtete sie gegen seine Kollegen. Nur dadurch, daß die Schüsse versagten, wurden die Beamten gerettet. Ehmann und sein Schwiegervater wurden verhaftet.

# Die Straßenkämpfe in Athen.

## Wiedereinsetzung des griechischen Generalstabschefs und seines Vertreters.

Rückkehr des Bürgermeisters von Athen.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

✕ **Rotterdam**, 4. Dezember.

**Aus Athen kommt die Meldung, daß sich zwanzig bewaffnete Kretenser im Hause von Venizelos eingeschlossen hatten und sich weigerten, es zu verlassen, indem sie aus dem Hause auf alles, was sich näherte, schossen. Der Kriegsminister ließ darauf Maschinengewehre gegen sie anwenden. Als man die Maschinengewehre in Stellung gebracht hatte, wurden die Kretenser aufgefordert, sich zu ergeben, was auch geschah. Sie wurden in das Militärgefängnis gebracht, wobei man sie nur mit Mühe vor der Wut der Menge beschützen konnte.**

**Der Korrespondent der „Daily News" in Athen meldet von den Vorgängen am Freitag: Ich befand mich in Piräus, um die Ausschiffung der französischen Truppen zu beobachten, als plötzlich in den Hügeln südlich von Athen ein Schießen gehört wurde. Sofort entdeckte ich, daß die Bahnverbindung abgeschnitten war. Mein Wagen brachte mich auf halbem Wege nach Athen zurück, als plötzlich heftiges Feuern an beiden Seiten des Weges den Wagen an der Weiterfahrt verhinderte. Ich mußte also den weiteren Weg laufen, wobei ich durch ein Gebiet mußte, in dem gekämpft wurde, und zwar auf dem Marshügel und beim Stadion. Um die Vormittagsstunde um 10½ Uhr hatte das Schießen angefangen. Gleichzeitig wurde auch bei der Geniekaserne geschossen. Das Schießen verlief in einer Linie vom Marshügel südlich der Acropolis und dehnte sich bis zum Stadion aus. Das Zappeion, wo die französische Abteilung untergebracht, wurde von den beherrschenden umliegenden Hügeln aus unter Feuer genommen. Beim Stadion traten sogar Maschinengewehre in Aktion. Mehrere französische Soldaten wurden dabei verwundet. Auch das spätere Gefecht auf dem Marshügel war sehr heftig. Griechische Soldaten griffen dort die Franzosen von der Südseite der Acropolis und von den Abhängen des Theseion an. Auf beiden Seiten wurde zähe mit Gewehren und Maschinengewehren geschossen. Die Einwohner, von einem panischen Schrecken ergriffen, suchten Deckung gegen die Mauern der Häuser, während die Kugeln nur so durch die Straßen pfiffen. Tausende flüchteten in die attischen Ebene hinaus. Freitag mittag wurden dann drei oder vier Gefechte geliefert. Der Kampf fing zwischen den Alliierten und den Griechen in den Vorstädten Athens an, wobei eine französische Truppenabteilung zunächst den Versuch machte, die Waffen in der Geniekaserne mit Beschlag zu belegen. Sie wurde beschossen. Die Franzosen beantworteten. Heute besetzten Verstärkungen der Alliierten den Piräus ohne Widerstand.**

✕ **Kopenhagen**, 4. Dezember.

**Ueber die Kämpfe in Athen liegen ausführliche Pariser Meldungen in „Politiken" vor. Danach wären dem abschlägigen Bescheid der griechischen Regierung an die Alliierten heftige Demonstrationen im griechischen Heere vorangegangen. Die Offiziere erklärten, wenn selbst König Konstantin die Auslieferung der Kampfmittel anordnen sollte, würden sie sich dem mit Waffengewalt widersetzen. Als der Freitag, der Tag der Entscheidung, kam, lag die französisch-englische Flotte vor dem Piräus, die Kanonen gegen die Küste gerichtet. Vom frühen Morgen an wurden Truppen gelandet, und bald rückte Bataillon nach Bataillon gegen Athen vor. Das Volk beobachtete ein Schweigen, das nichts Gutes verhieß. Während die französischen Truppen beim Einmarsch in Athen die Marseillaise sangen, stieß man auf den ersten Widerstand. Die Offiziere hatten Befehl gegeben, aus den Kasernen in voller feldmäßiger Ausrüstung und mit scharfen Patronen auszurücken. Die ersten Schüsse fielen, als ein griechischer Hauptmann Feuer kommandierte. Eine Salve brach los und zwei englische Soldaten fielen aus der Reihe der Vorbeimarschierenden. Sofort gaben auch die französisch-englischen Abteilungsführer Befehl, zu schießen, und bald lag dichter Gewehrrauch über den Weingärten der Vorstadt. Der Kampf dehnte sich rasch aus. Am Fuß der Akropolis, am Südrande der Stadt, sah man im Sonnenschein die Bajonette blitzen; die griechische Garnison in Athen war indessen zu klein, auf die Dauer ernsthaften Widerstand zu leisten. Zu große Teile waren im Laufe der letzten Tage nach Norden abmarschiert. Durch die Hermesstraße und kleine Gassen rückten die Alliierten langsam gegen den Schloßplatz vor. Trotzdem wurde die Stadt fußbreit für fußbreit und jede Straßenecke von den weichenden Truppen verteidigt. An jeder neuen Ecke waren Mitrailleusen aufgestellt, und die Ententesoldaten mußten durch ein Hagelwetter von Projektilen vorwärtsstürmen. Den ganzen Nachmittag knatterte das Gewehrfeuer in den Straßen. Die Läden waren geschlossen, die Bevölkerung flüchtete in wilder Panik, Frauen und Kinder flohen schreiend und retteten sich in die Olivenwälder der Umgebung. Inzwischen hatten auch die Kanonen der Alliierten ihre Arbeit begonnen. Ueber dem Schlosse wirbelten dichte Rauchwolken. In eine dahinterliegende Höhe schlugen die Granaten dicht hintereinander ein. Mitten in diesem Kampf wurden im Schlosse die Konferenzen abgehalten, die schließlich zu einem Vergleich zwischen dem König und den Alliierten führten, doch war es unmöglich, den Kampf, der vor allem von seiten der griechischen Offiziere mit größter Erbitterung geführt wurde, gleich abzubrechen. Die Verluste auf beiden Seiten werden als bedeutend angesehen.**

**Athen**, 2. Dezember, 6 Uhr nachmittags. (Hauptmeldung.)

**Das Feuer ließ nach und hörte am Abend tatsächlich auf. Die Truppen der Alliierten wurden nach dem Piräus zurückgeführt. Die Regierung bot Admiral Fournet sechs Batterien Gebirgsartillerie a die Gesandten der Alliierten erhielten von ihren Re gen die Weisung, zu erklären, die Frage se ernster als die Abtretung von Kr material, und die Regierung müsse eine der Sch Anschlags entsprechende Genugtuung geben. Vom zember wird gemeldet: Makuris, der ehem Bürgermeister von Athen und Führer der S visten, nahm an Stelle von Benakis seine wieder ein. General Dusmanis und Oberst Ma nahmen gleichfalls ihre Stellungen a Spitze des Generalstabes wieder ein.**

**Paris**, 3. Dezember. (Havasmel

Im Hinblick auf die Ereignisse in Athen reichte Ro seiner Regierung seine Demission als griechisch sandter in Paris ein. Der griechische Gesandt Kaklamanos demissionierte ebenfalls. Prinz Georg kam mittag in die Gesandtschaft und sprach lange mit Roman Regierungen der Alliierten ergreifen gemeinsch Maßregeln, um Genugtuung für den am 1. Dezember begangenen Anschlag zu erlangen.

*

Wirkliche Klarheit über die Vorgänge, die sich in de ersten Dezembertagen in der griechischen Hauptstadt ab ist vorläufig nicht zu gewinnen, denn die Entente ist Herr aller Telegraphenverbindungen. Nur soviel g den Mitteilungen, die sie selbst ihren Völkern nicht v ten, hervor, daß der Versuch, die Forderungen der V mit Gewalt durchzusetzen, zu Straßenkämpfen geführt daß diese Kämpfe nicht mit einem Sieg Ententetruppen geendet haben. Man uns von einem Vergleich, nach dem die griechische R sechs Gebirgsbatterien angeboten hat und die Entente, Gesicht zu wahren, noch dazu Genugtuung für den begangenen „schweren Anschlag" fordert. Man berich weiter, und das ist das Wesentliche, daß die Trupp Alliierten aus Athen wieder nach de räus abmarschiert sind. Warum si wohl getan haben? Sicherlich nicht, we Ausgang der Straßenkämpfe, trotzdem bei ihnen a ausgeschifften Kanonen mitsprachen, den Erwartung französischen und englischen Matrosen entsprochen h Einmarsch in Athen ist gewiß nicht unternommen wor ihm am nächsten Tage den Ausmarsch folgen zu lasse Ergebnisse der Ereignisse ist anscheinend eine weitere kung der Stellung des Königs und der haltenden Partei. Dafür spricht klar die Wiedereinset Generale Dusmanis und Metaxas in ihre Aemter und stellvertretender Chef des Generalstabes, die sie im des Jahres unter dem Druck der Ententepolitik hat geben müssen. Von wem der Widerstand gegen das nete Einschreiten der Matrosenabteilungen ausgegan das läßt die französisch-englische Berichterstattung i gewissen Dunkel. Bald ist von Reservisten, bald a Truppen und griechischen Offizieren die Rede. Je haben die patriotischen Verteidiger der gri Freiheit auch Maschinengewehre zu ihrer Ve gehabt. Daß irgendeine griechische Hand sich zu der Eindringlinge erhoben hätte, davon ist nicht die R das ist sehr bedeutungsvoll. Die Hoffnung der Enten durch ihr Erscheinen das Signal zum Bürgerkrieg i geben zu können, ist allem Anschein nach gescheitert. lässt einige Rückschlüsse zu, wie es in Wirklichkeit mit de halt der venizelistischen Bewegung bei der griechisch völkerung bestellt ist. Soweit es sich bisher übersehe hat der erste Versuch, den Konflikt zwischen den vier V und der Entente zu einer dieser günstigen Entsche zu bringen, mit einem glatten Mißerfolg geendet.

# Letzte Nachrichten

✕ **Rotterdam**, 4. Dezember. (Privat-Telegramm

**Washington** wird gemeldet, daß der amerikanische Bot **Gerard** am Dienstag wieder nach Deutschland abfähr

## Neue Verlustlisten.

Vom 7. Dezember ab werden die preußischen Verlust neuer Form erscheinen, und zwar werden die Namen der angehörigen durch alle Truppenteile hindu alphabetischer Reihenfolge geordnet erscheine Angabe des Namens, Vornamens, Geburtsdatum, Geburts Kreis und Art des Verlustes, aber unter Fortlassu Truppenteils. Bei Anfragen aus dem Publikum Zentralnachweisbureau des Kriegsministeriums ist die An Truppenteils seitens des Anfragenden jedoch nach erforderlich.

## Meldungen zum Hilfsdienst.

Schon jetzt laufen beim Kriegsministerium und beim K zahlreiche Meldungen Freiwilliger ein, die um Beschäftig vaterländischen Hilfsdienst bitten. Wie wir hören, haben Meldungen vorläufig keinen Zweck und können berücksichtigt werden. Sobald Näheres feststeht, wird durch oder sonstige Veröffentlichung bekannt gegeben wohin solche Gesuche zu richten sind.

## Italienische Nachrichtensperre.

(Telegramm unseres Korrespondenten

✕ **Lugano**, 4. Dez

Der Nachrichtendienst aus Italien ist seit v unterbrochen. Ebenso ist jederlei Postverbi völlig eingestellt. Auch die wenigen, trotz der Streiks scheinenden Blätter werden in Como zurückgehalten. Die der Maßregel sind unbekannt.

**Allgemeine Wetteraussichten für Deutschland.** Oestlich meist gering, im Westen besonders im Rheingebiete, starke Nie **Morgen voraussichtliches Wetter in Berlin und Ur** Kühl und vorwiegend trübe mit leichten Regen- oder Schneefäll

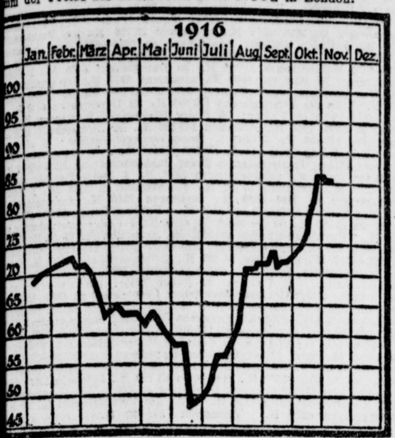
Verantwortliche Redakteure: für Politik: Erich Dombrowski; Richten Lokales, Vermischtes, Gerichtszeitung und Sport: Arno Brandt-Wi für das Feuilleton: Paul Block-Schoenberg; für den Roman: P Zeitles-Berlin; für die Handelszeitung: Dr. jur. Felix Pinner-B für den übrigen Teil des Blattes: Albert Pilz-Charlottenburg; Inserate: Robert Franke-Berlin.
Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

# Handels-Zeitung des Berliner Tageblatts.

Nummer 621. | Berlin, Montag, 4. Dezember 1916 (Abend). | 1. Beiblatt.


## △ Vom Weltgetreidemarkt.

Welchen Einfluss die aussergewöhnlichen Verhältnisse am ltgetreidemarkte auf die Preisgestaltung am Londoner izenmarkte ausgeübt haben, zeigt nachstehendes Diamm der Preise für Manitoba-Weizen in London:




Die Kurve, der die wöchentlichen Durchschnittspreise zugrunde egt sind, zeigt seit Ende Juni eine stark steigende Richtung. n ein Satz von 86 sh. 6 d. für den Quarter, d. h. 407 M. für Tonne, ist ein ganz ungewöhnlich hoher Preis. In normalen ten wird für Manitoba-Weizen in London nur 30—35 sh. bellt. Es ist also eine Steigung um mehr als 50 sh. eingetreten. rglichen mit den Vorjahren, stellt sich der jetzige Preis in ndon:

| | in sh für den Quarter 1916 | 1915 | 1914 | 1913 |
|---|---|---|---|---|
| Manitoba-Weizen . . . | 85,0 | 61,6 | 49,9 | 34,9 |
| englischer Weizen . . . | 69,8 | 51,6 | 38,8 | 30,0 |

Bemerkenswert ist hierbei, wie stark sich die Differenz ischen dem englischen und dem Manitoba-Weizen in London grössert hat. In Friedenszeiten war der Unterschied zwischen beiden Weizengattungen 4 sh. 9 d. bis 5 sh. Jetzt ist er dank hohen Frachten und dem erhöhten Risiko der Reise auf sh. 4 d., also das Dreifache gestiegen. Das heisst, die Diffez zwischen fremdem und einheimischem Weizen ist in Engd jetzt halb so gross, wie sonst Weizen überhaupt kostet!

Die zukünftige Preisbewegung in London hängt nun völlig von ab, wie sich in Zukunft die Zufuhren von Uebersee gelten werden. Dabei spielt eine sehr wichtige Rolle, wie sich rdamerika verhalten wird. Denn von dort hat Europa h rund 17½ Mill. Quarters zu erwarten. Würde nun die Union Ausfuhrverbot erlassen, so wäre die Folge davon, dass sich ohnehin bestehende Defizit der Weltversorgung erheblich verhren würde. Ja, es wäre alsdann sogar fraglich, ob England rhaupt den Krieg noch fortsetzen kann. Denn man muss sich gegenwärtigen, dass diesmal dem Weltbedarf so geringe ngen von Weizen zur Verfügung stehen, wie es seit langer t nicht mehr zu beobachten war. Fällt nun ein so wichtiges iet, wie es Nordamerika für die Getreideversorgung darstellt, , so ist eine einigermassen ausreichende Versorgung ganz unglich. Mit Spannung verfolgt man daher zurzeit in London alle gänge in Washington. Dort hat, wie wir kürzlich meldeten, Abgeordneter bereits einen Antrag auf Erlass eines Ausfuhrbotes eingebracht. Darüber hinaus laufen unter dem Motto: erika den Amerikanern" in den Vereinigten Staaten zahlhe Petitionen um, die das gleiche erstreben. Welche Wirkung ses Vorgehen haben wird, lässt sich noch nicht übersehen. Reutersche Bureau beeilte sich, sofort nach England zu eln, dass „dem Vernehmen nach Wilson und das Kabinett einer derartigen Gesetzgebung, wie die Beschränkung der rungsmittelausfuhr, energisch widersetzen werden". So ganz drucklos scheint aber die Bewegung zugunsten eines Exportbotes in Amerika nicht gewesen zu sein, denn die auflend schwache Haltung, in der schon seit einiger Zeit Chicagoer Weizenbörse verkehrt, lässt auf das enteil schliessen. An den nordamerikanischen Produktensen sind nämlich seit einigen Wochen die Preise ganz wesent(um ca. 25 M. pro Tonne) gesunken. Diese Entwertung det in den Verhältnissen des Weltmarktes keine Erklärung, Gegenteil, die von dort vorliegenden Nachrichten dürften eher einer Befestigung geführt haben. Denn inzwischen sind neue günstige Nachrichten aus Argentinien eingetroffen, und leich ist festgestellt worden, dass Australien bei weitem t den erhofften Ausfuhrüberschuss liefern kann. Wenn trotz die amerikanischen Notierungen in weichender Richtung verrten, so muss der Grund hierfür in Befürchtungen der Gedehändler vor einer Einschränkung ihrer nutzbringenden sfuhrtätigkeit liegen. Denn es unterliegt keinem Zweifel, dass auch jetzt noch sehr hohen amerikanischen Preise im Falle es Verbotes des Exportes eine rückläufige Bewegung erfahren den.

Wie schwach es diesmal mit der Weltversorgung bestellt ist, t deutlich aus einem im „Economiste d'Italia" veröffentlichten icht des Internationalen landwirtschaftlichen Instituts in Rom vor. Es heisst da:

„Selbst bei Berücksichtigung der am 1. August vorhanden wesenen Vorräte ergeben sich für alle Körnerfrüchte nicht unträchtliche Fehlbeträge ausser für Hafer. Der zu hätzende Bedarf kann also nicht gedeckt werden. Wäre die rdliche Halbkugel auf ihre Hilfsquellen allein angewiesen, so könnte e Befriedigung des normalen Verbrauches nicht ermöglicht rden. Dank der Ergebnisse der Ernte auf der südchen Halbkugel im Jahre 1916/17 (dabei sind die Ernten r südlichen Halbkugel mit den früheren Durchschnittswerten genommen) wird die Lage aber besser, und zwar so, dass gegen Ende 17 ein Teil der Vorräte von Weizen, die zu Beginn des Jahres 16/17 vorhanden waren, wieder hergestellt sein kann, freilich nur Achtel. Dazu kommt aber noch, dass der Ausfall an Roggen den orrat an Nahrungsmittelgetreide so schwächt, dass man in das folnde Jahr mit so gut wie gar keinen Vorräten hineingehen wird. rner wird aber die Futtermittelernte der südlichen Halbkugel erste, Hafer und Mais) auch nicht einmal zu einem Zehntel die orräte, die am 1. August 1916 vorhanden waren, wieder auffüllen nnen. Insgesamt werden die Vorräte an Getreide, die am August vorhanden waren, sich nur zu einem Sechszehntel wiederrstellen lassen. Es wird daher nötig sein, sehr ernste Behränkungen des Verbrauchs eintreten zu lassen, wenn n sich nicht den schwersten Bedrängnissen und vielleicht gar der Hungersnot aussetzen will für den Fall, dass die chsten Ernten nicht an sich genügen, um den Bedarf zu decken und erschöpften Reserven wiederherzustellen. Verführe man anders, würde die Zukunft gefährdet."

ine offene Frage ist noch, wie sich die Exportbeschränkung rgentinien gestalten wird. Während zunächst gemeldet wurde, dass Argentinien von Mitte Dezember ab die Ausfuhr ganz verbieten will, verlautet jetzt, dass England bei diesen Vorgängen seine Hand im Spiele hat. So hat wenigstens „Stockholms Dagblad" kürzlich angedeutet, dass wahrscheinlich England bestrebt sein werde, die argentinische Ernte ausschliesslich für die Länder der Entente zu reservieren. Aehnliche Ausfuhrbeschränkungen hat ja England seit Kriegsausbruch mehrfach erreicht, so u. a. in Kanada und Indien. Freilich handelte es sich hierbei um Länder, die politisch von Grossbritannien abhängig sind. Eine Ausfuhrbeschränkung Argentiniens zugunsten der Entente würde aber nicht so leicht zu erreichen sein, wie in eigenen Kolonien. Immerhin ist nicht unmöglich, dass England sich in Argentinien Weizen reservieren lässt. Die Kosten dieser Massregel hätten alsdann die Neutralen zu tragen, denen ohnehin diesmal Kanada und Indien als Bezugsländer praktisch so gut wie verschlossen sind, und die infolgedessen den argentinischen Weizen nicht entbehren können. Es ist aber nicht anzunehmen, dass Grossbritannien aus Rücksicht auf die Neutralen sich bestimmen lassen wird, auf Massregeln zu verzichten, die — wenn sie durchführbar sind — die drohende Hungersnot für den Vierverband abzuwenden geeignet erscheinen.

## * An der Börse

standen heute im Hinblick auf die neuen Siege in Rumänien die Aktien der Deutschen Erdöl-Werke und der Steaua Romana im Vordergrund des Interesses. Ausserdem waren noch Schiffahrtsaktien gebessert und fast durchweg höher, wobei die Aktien der Dampfschifffahrtsgesellschaft Hansa, wie in der letzten Zeit gewöhnlich, die Führung hatten. Die übrigen Märkte waren bei stillem Geschäft gut behauptet. Dies gilt u. a. vom Montanaktienmarkt, auf dem die Kurse anfänglich nur wenig verändert waren. Später trat etwas Nachfrage für die Aktien des Bochumer Vereins und ziemlich lebhaftes Interesse für die der Oberschlesischen Eisenbahnbedarfsgesellschaft hervor. Rüstungswerte waren nicht ganz einheitlich disponiert. Während die Aktien der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken etwas anziehen konnten, gaben die der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik sowie der Köln-Rottweiler Pulverfabriken nach. Das Bezugsrecht auf die jungen Aktien dieser Gesellschaft wurde heute erstmalig umgesetzt, und stellte sich etwas unter Parität. Kaliaktien waren anfangs fast durchweg befestigt, gaben aber später auf Gewinnrealisationen hin wieder leicht nach. Etwas Nachfrage trat hervor für die Aktien der Aluminiumindustrie, der Mannesmannröhrenwerke, der Stahlwerke Oecking, Lindenberg und Becker, der Gebr. Körting-Ges., der Egestorff-Gesellschaft, der Vogel-Telegraphendrahtwerke, der Bamag usw. Im Verlaufe des Verkehrs befestigten sich Eisenwerte weiter und namentlich die Aktien des Hüttenvereins Aumetz-Friede konnten, abgesehen von den schon erwähnten Papieren, kräftig anziehen. Die Aktien der Deutschen Bank waren höher.

Am Rentenmarkt machte sich Interesse für 3proz. und 3½proz. heimische Anleihen geltend, von fremden Renten waren russische, japanische und chinesische gebessert, griechische niedriger, rumänische wenig verändert. Die Lissaboner Stadtanleihe und die 3½proz. Buenos-Aires-Anleihe waren begehrt.

Am Geldmarkt war tägliches Geld heute zu 4½ pCt. und darunter zu haben. Der Privatdiskont stellte sich auf 4⅝ pCt. und darunter. — Für fremde Zahlungsmittel wurden folgende amtliche Kurse festgesetzt (in Mark):

| Telegraphische Auszahlungen | | 4. 12. Geld | 4. 12. Brief | 2. 12. Geld | 2. 12. Brief |
|---|---|---|---|---|---|
| New-York | Dollar | 5,63 | 5,64 | 5,62 | 5,64 |
| Amsterdam, Rotterdam | Gulden | 235¾ | 236¼ | 234¾ | 235¼ |
| Kopenhagen | Kronen | 161 | 161½ | 160 | 160½ |
| Stockholm | Kronen | 168¾ | 169¼ | 167¾ | 168¼ |
| Christiania | Kronen | 164¼ | 164¾ | 163¼ | 163¾ |
| Basel, Zürich | Franken | 113⅞ | 114⅛ | 112⅞ | 113⅛ |
| Wien, Budapest | Kronen | 66,45 | 66,55 | 66,95 | 67,05 |
| Sofia | Leva | 79¼ | 80¼ | 79¼ | 80¼ |

Rubelnoten fanden Käufer.

*

Das Bezugsrecht auf die jungen Aktien der Gelsenkirchener Gussstahl- und Eisenwerke (auf je 5000 M. alte Aktien eine neue zum Kurse von 200 pCt.) soll am Mittwoch, Donnerstag und Freitag kursmässig festgestellt werden.

## Ueber „Börsentermingeschäftsfähigkeit".

Eine interessante Entscheidung auf dem Gebiete der Börsentermingeschäfte hat kürzlich das Reichsgericht gefällt. Bekanntlich sind nach § 52 des Börsengesetzes Börsentermingeschäfte, soweit sie nicht aus anderen Gründen überhaupt verboten sind, im allgemeinen nur dann gültig, wenn sie zwischen börsentermingeschäftsfähigen Personen abgeschlossen werden. Zu diesen gehören in erster Linie die in das Handelsregister eingetragenen Kaufleute, ferner solche Personen, die zur Zeit des Geschäftsabschlusses oder früher berufsmässig Börsentermingeschäfte oder Bankiergeschäfte betrieben haben oder zum Börsenhandel an einer solchen Börse dauernd zugelassen waren, die sich mit Geschäften der fraglichen Art befasste. Ueber die Frage nun, was unter dem „früheren" berufsmässigen Betrieben von Börsentermingeschäften zu verstehen ist, hat sich das Reichsgericht dahin ausgesprochen, dass unter den Begriff nicht nur solche Personen fallen, die früher im eigenen Namen Termingeschäfte betrieben, sondern auch solche, die zurzeit im eigenen Namen handeln, früher jedoch als Vertreter einer Gesellschaft usw. Termingeschäfte abschlossen. Nur muss im letzteren Falle der Geschäftsabschluss berufsmässig erfolgt, d. h. er muss in den Kreis der beruflichen Obliegenheiten des Vertreters der Gesellschaft gefallen sein. In den Entscheidungsgründen führt das Reichsgericht etwa folgendes aus:

Das Oberlandesgericht hat die Börsentermingeschäftsfähigkeit des Klägers zu Unrecht in Abrede gestellt. Der Kläger hat bei den in früherer Zeit als Geschäftsführer der Firma X. im Namen dieser Firma mit der Beklagten und einer zweiten Bank geschlossenen Börsentermingeschäften in leitender Stellung unter Betätigung der seiner damaligen Geschäftsherrin gewidmeten Dienste, also in Ausübung seines damaligen Berufs gehandelt. Dass seine Tätigkeit im Dienste eines fremden Handelsgewerbes erfolgte, steht der Anwendung der Vorschrift des § 53 Abs. 2 No. 1 des Börsengesetzes nicht entgegen. Die Berufsmässigkeit der Geschäfte wird auch dadurch nicht ausgeschlossen, dass der Kläger die Geschäfte lediglich unter Vorschiebung der Gesellschaft auf eigene Rechnung betrieben und erfüllt hat. Der Kläger hat nach aussen namens seiner Gesellschaft kraft der ihm nach § 37 des G. m. b. H.-Gesetzes verliehenen Vertretungsmacht gehandelt und dadurch seine Gesellschaft der Gegenpartei gegenüber verpflichtet, er hat also eine im Rahmen seines Berufs liegende Tätigkeit entfaltet. Hieran kann der Umstand nichts ändern, dass im inneren Verhältnis zu seiner Gesellschaft seine Handlung eine missbräuchliche und ungetreue war. Die Rechtslage wäre dann eine andere, wenn die Beklagte und die zweite Bankfirma zur Zeit des Abschlusses der Verträge Kenntnis von dem ungetreuen Verhalten des Klägers gehabt, also gewusst hätten, dass die Gesellschaft nur vorgeschobene Person sei und dass die Geschäfte in Wahrheit vom Kläger auf eigenen Namen abgeschlossen wurden. Dann wären die Vertragsabschlüsse nur zum äusseren Schein solche der Gesellschaft gewesen, in Wahrheit lägen lediglich eigene Geschäfte des Klägers vor, durch die die Gesellschaft nicht verpflichtet worden wäre und die nicht zur Berufsausübung des Klägers gehört hätten. Allein es ist erwiesen, dass die Beklagte und die zweite Bank diese Kenntnis nicht gehabt haben. (Aktenzeichen: III. 190/16. — 7. 11. 16.)

Hiernach ist also börsentermingeschäftsfähig erstens derjenige, der früher im eigenen Namen Börsentermingeschäfte betrieb, zweitens jemand, der solche Geschäfte als Vertreter einer Gesellschaft usw. abschloss und drittens der, der die Geschäfte zwar für sich abschloss, dabei jedoch den Namen der Gesellschaft, bei der er angestellt war, als Deckmantel benutzte. Dagegen ist nicht börsentermingeschäftsfähig jemand, der sich früher mit Wissen des Gegenkontrahenten des Namens seiner Gesellschaft bediente. Wie bei so mancher Entscheidung kann man auch bei dieser gegen die juristische Konstruktion nichts einwenden, wohl aber gegen die wirtschaftlichen Folgen. Die Bestimmungen des Börsengesetzes über Termingeschäfte bezwecken den Schutz unkundiger Personen gegen die Gefahren des Terminhandels. Nicht aber sollen sie ein Mittel für den bieten, der sich den für ihn unbequemen Folgen eines Termingeschäftes entziehen will. Infolgedessen ist es durchaus zu billigen, dass der aus dem Geschäft verpflichtet bleibt, der zwar nicht im eigenen Namen, wohl aber als Vertreter einer Gesellschaft früher Geschäfte abschloss, und ebenso der, der als Vertreter seiner Gesellschaft nach aussen hin auftrat, in Wahrheit aber für sich handelte. Dagegen kann man es nicht billigen, dass jemand von seinen Verbindlichkeiten befreit wird, wenn er mit Zustimmung des Gegenkontrahenten unter dem Namen seiner Gesellschaft für eigene Rechnung Terminhandel betrieb. Das Ausschlaggebende, die Erfahrung in Börsengeschäften, liegt in dem einen wie in dem anderen Falle vor; infolgedessen empfindet man es auch als unbillig, wenn in den Folgen ein Unterschied gemacht wird.

## Handel und Verkehr.

*** Handlichere Scheckbücher:** Das Reichsbankdirektorium hat dem Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes folgendes, sehr beachtenswerte Schreiben zugehen lassen: „In letzter Zeit sind wir von verschiedenen Stellen darauf hingewiesen worden, dass es der allgemeinen Einbürgerung von Zahlungen mittels Schecks ausserordentlich förderlich sein würde, wenn seitens der Banken Scheckbücher in einem handlichen, zum Gebrauch für Privatpersonen geeigneten Formate ausgegeben würden. Diese Anregung erscheint uns beachtenswert. Nach den von uns angestellten Ermittlungen gelangen zwar bei fast sämtlichen grösseren Berliner Banken neben den im Verkehr mit Geschäftsleuten üblichen grösseren Scheckformularen bereits solche erheblich kleineren, für den Gebrauch der Privatpersonen bestimmten Formates zur Ausgabe. Mit Rücksicht darauf, dass die Ausgabe solcher Scheckformulare seitens aller Banken wünschenswert erscheint, würden wir es mit Dank erkennen, wenn der Zentralverband im Interesse der Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs das Augenmerk der ihm als Mitglieder angehörenden Banken allgemein auf diesen Gegenstand lenken würde."

**b. Von den Eisenverbänden.** Am 18. Dezember hat Direktor Moser, der frühere Leiter des aufgelösten Walzdrahtverbandes die Vertreter der Walzdrahtwerke zu einer Sitzung eingeladen, in der auf Veranlassung der Firma Gebrüder Stumm über die neue Gründung eines Walzdrahtverbandes für das In- und Ausland beraten werden soll. — Am gleichen Tage hält die Grobblechkonvention eine Sitzung ab mit der Tagesordnung: Erörterung der Geschäftslage sowie Festsetzung der Preise für das erste Quartal 1917.

*** Das Siegerländer Eisensteinsyndikat** erhöhte, wie uns ein Telegramm meldet, die Preise für Rostspat — Lieferung im ersten Halbjahr 1917 — um 7 M. für die Tonne.

*** Halle a. S.,** 4. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die zum Westeregelnverband gehörige Gewerkschaft Orlas sucht die Genehmigung für den Bau einer grossen Chlorkaliumfabrik in Kleinwangen nach, in der bei einer höchsten Tagesleistung von 6000 Ztr. Karnallit die Salze der vier Kaliwerke Orlas, Nebra, Georg und Unstrut verarbeitet werden sollen. Die Abwässer will man in die Unstrut einführen. — Die Kaligewerkschaft Günthershall erzielte im dritten Vierteljahr 78 789 M. Ueberschuss gegen 16 370 M. im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

*** Keine weiteren Bierpreiserhöhungen in Berlin!** Der Verein der Brauereien Berlins und der Umgegend hat kürzlich bekanntgegeben, dass die ihm angehörigen Betriebe infolge der weiteren sehr beträchtlichen Beschränkung in der Zuteilung von Gerste und Malz, mit der sie für das neue Brauereijahr zu rechnen haben, genötigt seien, den Ausstoss sowohl in Fassbier als besonders auch in Flaschenbier von jetzt an in einem der Braubeschränkung entsprechenden Umfange herabzusetzen. Während aber in der Provinz vielfach die Neigung besteht, aus diesem Anlass die Verkaufspreise aufs neue heraufzusetzen, beabsichtigen die Gross-Berliner Brauereien, wie uns auf Anfrage erklärt wird, eine solche Massnahme nicht, auch wenn die Malz- und Hopfenkontingente endgültig auf 25 pCt. des Friedensverbrauchs herabgesetzt werden sollten.

*** Die Schlossbrauerei Kiel Akt.-Ges.** erzielte im Jahre 1915/16 ein Roherträgnis von 1 936 794 M. (1914/15: 2 132 319). Die Betriebsausgaben ermässigten sich von 1 805 060 M. auf 1 530 165 M. Insbesondere konnten die Betriebsunkosten und Generalunkosten herabgesetzt werden. Die Abschreibungen werden von 106 445 M. auf 211 201 M. erhöht. Danach verbleibt ein Ueberschuss von 195 337 M. (220 803). Diese Zahl ist mit der vorjährigen allerdings insofern nicht vergleichbar, als im vorigen Jahre vom Ueberschuss 61 567 M. auf Delkrederekonto abgesetzt wurden, während diesmal vor Feststellung des Ueberschusses 83 416 M. (0) auf Debitoren und 18 500 M. (0) auf Beteiligungen abgeschrieben worden sind. Berücksichtigt man, dass damit dieselben Zwecke verfolgt werden, wie im vorigen Jahre mit der Zuweisung auf Delkrederekonto, so ergibt sich, dass der diesjährige Ueberschuss im Endresultat günstiger ist als der vorjährige. Infolgedessen gelangt auch diesmal eine höhere Dividende, nämlich 6 pCt. gleich 120 000 M. (5 pCt. gleich 100 000 M.) zur Ausschüttung. Im Geschäftsbericht bemerkt die Verwaltung, dass es ihr durch rechtzeitige Eindeckung mit kontigentfreiem ausländischen Malz gelungen ist, die Bierproduktion auf solcher Höhe zu halten, dass die Brauerei sowohl die an sie herantretenden Erfordernisse der Marine erfüllen als auch ihre Wirtekundschaft ausreichend bedienen konnte. Für das neue Geschäftsjahr liegen die Verhältnisse sehr viel ungünstiger. In der Bilanz haben sich die Bankguthaben von 106 456 M. auf 333 108 M. erhöht. Die Debitoren von 337 249 M. auf 341 596 M. erhöht. Die Kundenhypotheken sind von 782 465 M. auf 658 272 M. zurückgegangen, desgleichen die Vorräte von 418 176 M. auf 263 919 M. Kreditoren ermässigten sich von 62 326 M. auf 35 324 M. und die gestundete Malzsteuer von 137 306 M. auf 58 038 M.

*** Die Aktienbrauerei zum Eberl-Faber** in München erzielte im Jahre 1915/16 nach Abschreibungen von 32 408 M. (1914/15: 31 341) auf Dubiose und von 145 176 M. (156 998) auf Anlagen einen Ueberschuss von 188 007 M. (164 889), aus dem eine Dividende von 4 pCt. (3 pCt.) zur Ausschüttung vorgeschlagen wird. Unter den Aktiven der Bilanz erscheinen Effekten mit 595 291 M (105 000) und Bankguthaben mit 183 954 M. (0). Die Verwaltung bemerkt, dass es sich hierbei um keine Gewinnsammlungen, sondern um eine Art Rohmaterialreserve handle, da durch Verringerung der Vorräte und der Darlehen ein stiller Liquidationsprozess vor sich gegangen sei.

*** Die Süddeutsche Disconto-Ges. Akt.-Ges.** in Mannheim teilt uns unter allem Vorbehalt mit, dass, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, die Dividende des Institutes für das zur Neige gehende Geschäftsjahr

mindestens ebenso hoch bemessen werden dürfte, wie die für das vorhergegangene. (Für 1915 wurden 5 pCt. ausgeschüttet.)

✻ **Englische Schatzscheine in Japan.** Wie das Reutersche Bureau erfährt, ist in Tokio eine Vereinbarung getroffen worden, wonach englische Schatzscheine im Betrage von 10 Mill. Pfd. Sterl. dem Publikum angeboten werden sollen. Die Absicht des englischen Schatzamtes ist, in Japan Dollars zu kaufen und dabei aus dem Wechselkurs zwischen Japan und Amerika Nutzen zu ziehen. Eine ähnliche Transaktion fand bereits im Juli dieses Jahres statt.

**Die Effektenverlosungsliste Nr. 71/72** ist erschienen. Unsere Verlosungslisten werden allen Abonnenten, die einmal einen entsprechenden Antrag bei der Hauptexpedition des „Berliner Tageblatts", Berlin SW. 19, stellen, fortlaufend zugesandt.

## Dividenden-Vorschläge.

**Akt.-Ges. Stettiner Dampfmühlen** 12 pCt.
**Höfelbrauerei** in Düsseldorf wieder 8 pCt.
**Hofer Bierbrauerei** in Hof 6 pCt. (1914/15: 5 pCt.).
**Brauverein** zu Gera 10 pCt. (1914/15: 7 pCt.).

## BERLINER HANDELSREGISTER.

Eintragungen vom 1. Dezember.

Abt. A. Max Dürr & Co., Graudenzer Str. 8. Ges. sind Max Dürr u. Anna Hoppe verw. Dürr geb. Kärgel. Beginn 1. 11. 16. — Granaten-Dreherei Hugo Wiesengrund & Nathan, Reichenberger Str. 79/80. Ges. sind Hugo Wiesengrund u. Isidor Nathan. Beginn 1. 12. 16. — Johann Glöde, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 1. Inh. ist Johann Glöde. — Paul Hanke & Comp. Sattlerwaren, Neanderstr. 3. Ges. sind Peter Carl Schwellenbach u. Paul Hanke. Beginn 17. 10. 16. Vertretung nur Schwellenbach. — Leon Gerstel, Krausnickstr. 3. Inh. ist Leon Gerstel. Prokuristin Amalie Gerstel. — Berliner Buchversand Hugo Manasse, Berlin-Schmargendorf, Franzensbader Str. 3. Inh. ist Hugo Manasse. — Göbendrogerie & Photohandlung Paul Burchardt, Göbenstr. 4. Inh. ist Paul Burchardt. — Samuel Goldmann. Einzelprokuristin Karola Goldmann. — J. Baruch Kunstverlag lautet die Firma jetzt. Sitz jetzt Charlottenburg. Kleiststr. 4. — Deutsche Polierwischer Gesellschaft C. Persicaner & Co. lautet die Firma jetzt. Siegfried Salomonski ist ausgeschieden. — Jacob Berlowitz. Inh. ist jetzt Max Wartenberg. — Schleer & Co. Die Ges. ist aufgelöst. Inh. ist allein Martin Schleer.

## KONKURSE UND ZAHLUNGSSTOCKUNGEN.

✻ **Berliner Konkurse.** Vergleichstermin im Konkurs des Otto Conrad sen., Inh. eines Geschäfts für Gas-, Wasser-, Kanalisations- u. Heizungsanlagen in Berlin-Halensee, Johann-Sigismund-Strasse 20, findet statt am 29. Dezember, 10¾ Uhr, beim Amtsgericht Charlottenburg. — Schlusstermin im Konkurs des in Berlin, Blücherstrasse 11, verstorbenen Rechnungsrats Adolf Thrun am 29. Dezember, 11½ Uhr beim Amtsgericht Berlin-Tempelhof. — Aufgehoben nach bestätigtem Zwangsvergleich ist der Konkurs des Kfms. Georg Ebeling in Firma Wilhelm Ebeling in Berlin, Alte Jakobstr. 7, Wohnung Berlin-Schöneberg, Kyffhäuser Str. 24.

## Fonds-Telegramme.

**Paris**, 2. Dezember (W. T. B.)

| | 2. 12. | 1. 12. | | 2. 12 | 1. 12. |
|---|---|---|---|---|---|
| 3proz. Franz. Rente | 61,10 | 61,10 | Le Naphte | — | — |
| 4proz. Span. äuss. Anl. | 99,75 | 99,55 | Toula | 1805 | 1807 |
| 5proz. Russen v. 1906 | 82,10 | — | Rio Tinto | 1776 | 1767 |
| 3proz. Russen v. 1896 | 53 75 | 54,05 | Cape Copper | 124 | 124 |
| 4proz. Türken | 60 | 60 | Chino Copper | 412 | 409 |
| Banque de Paris | 1064 | 1063 | Utah Copper | 737 | 728 |
| Crédit Lyonnais | 1180 | 1190 | Tharsis | 153 | 157 |
| Union Parisienne | 645 | — | De Beers | 354 | 354 |
| Suez-Kanal | 4050 | — | Lena Gold | — | 39 |
| Thomson Houston | 715 | 700 | Tanganyika | 73 | 74 |
| Baku | 1570 | 1570 | Randmines | 100 | 100 |
| Briansk | 425 | 426 | Malacca | — | — |
| Lianosoff | — | 312 | Goerz & Co. | — | — |
| Maltzeff-Fabriken | 670 | 680 | Platino | — | — |

5% Französische Anleihe 87,95 (87,90).

✻ **London, 2. Dezember.** (Privat-Telegramm.) Die **Börse** beschloss die Woche in grosser Geschäftslosigkeit, die Kurse waren im allgemeinen behauptet. — Der **Geldmarkt** zeigt nach wie vor ein flüsiges Aussehen. Die Sätze stellten sich auf 4½ bzw. 4⅞ pCt. **Diskonten** blieben behauptet. Zweimonatswechsel bedangen 5⅜, Dreimonatswechsel 5 7/16 pCt.

**London**, 2 Dezember. (W. T. B.)

| | 2. 12. | 1. 12. | | 2. 12 | 1. 12. |
|---|---|---|---|---|---|
| 2½% Engl. Konsols | 54⅝* | 55⅜ | Pennsylvania | — | — |
| 5% Argentin. von 1886 | — | 92¾ | Southern Pacific | 104¼ | — |
| 4% Brasilian. von 1889 | — | — | Union Pacific | 155⅛ | 154¾ |
| 4% Japaner von 1899 | — | — | Unit. States Steel Corp. | — | 143½ |
| 3% Portugiesen | — | — | Anaconda Copper | 21 | 21¼ |
| 5% Russen von 1906 | — | 81¼ | Rio Tinto | 61¼ | 64¼ |
| 4½% Russen von 1909 | — | — | Chartered | 11/4 | 11/5 |
| Baltimore and Ohio | — | — | De Beers def. | 13½ | 13⅞ |
| Canadian Pacific | 173¾ | 173½ | Goldfields | 1 9/16 | 1 9/16 |
| Erie | 40⅝ | 39⅝ | Randmines | 3 11/16 | 3⅝ |
| Nat. Railways of Mex. | — | — | | | |

4½% Kriegsanleihe 95⅛ (95⅛). 3½% Kriegsanleihe 83 7/16 (83 7/16).
* exklusive

✻ **New-York,** 2. Dezember. (Spezial-Kabeltelegramm.) Wochenausweis der New-Yorker Clearinghouse-Banken.

| | Diese Woche Doll. | Vor. Woche Doll. |
|---|---|---|
| Vorschüsse | 3 394 110 000 | 3 446 560 000 |
| Barvorrat, eigener | 387 560 000 | 406 400 000 |
| do. der Bundesreservebank | 169 930 000 | 178 050 000 |
| do. bei den anderen Banken | 54 220 000 | 56 130 000 |
| Barvorrat zusammen | 611 710 000 | 640 580 000 |
| Kurzfristige Depositen | 3 303 330 000 | 3 387 570 000 |
| Langfristige Depositen | 170 800 000 | 166 860 000 |
| Depositen zusammen | 3 474 130 000 | 3 554 430 000 |
| Notenumlauf | 29 540 000 | 30 150 000 |
| Surplusreserve | 42 530 000 | 56 970 000 |

**London**, 2. Dezember. Privatdiskont 5 23/32 (5 23/32), Silber 36 ...
**Rio de Janeiro**, 1. Dezember. Wechsel auf London 12 13/...
**Wechselkurs in Chile.** Telegramm der Deutschen Uebers... Bank, Berlin (Banco Aleman Transatlántico). Eingetroffen a... paraiso am 1. Dezember. Wechselkurs per 90 T/S auf Londe...

## WAREN-MARKT.

—u— **Weinversteigerung in Trier.** Aus Trier w... berichtet: Am 1. Dezember, am achten Tage der Versteigerung ... 90 Fuder 1915er Saarweine zum Ausgebot. Es wurden zuge... von Max Keller in Beurig (Saar) 20 Fuder Saarweine, u... 7 Fuder Geisberger zu 3780—5160 M., zusammen 30 450 M., im ... schnitt 4350 M.; 3 Fuder Niederleukener zu 4860—5420 M., zu... 14 520 M., im Durchschnitt 4840 M.; 6 Fuder Rocksteiner zu 3710—... 4 Fuder Neuwieser zu 5530—6010 M., zusammen 27 760 M., im ... schnitt 4627 M. Erlös des Versteiglassers 94 950 M., im Dur... 4748 M. — Adolph Rheinart, Saarburg (Bezirk ... 40 Fuder Saarweine, und zwar 8 Fuder Feilser zu 4... 6090 M., zusammen 36 340 M., im Durchschnitt 4583 M... Fuder Ockfener Herrenberger zu 3310—6520 M., zu... 48 320 M., im Durchschnitt 4832 M., 8 Fuder Ockfene... herrenberger zu 3630—4910 M., zusammen 33 720 M., im Dur... 4215 M., 5 Fuder Ockfener Bocksteiner zu 3900—5020 M., zu... 21 790 M., im Durchschnitt 4358 M., 7 Fuder Ockfener Geisb... 3780—6120 M., zusammen 31 360 M., im Durchschnitt 4480 M., ... Scharzberger zu 3610 und 4460 M., zusammen 8070 M., im Dur... 4035 M., zusammen für 32 Fuder Ockfener 143 260 M., im Dur... 4477 M. Erlös des Versteiglassers 179 600 M., im Durchschnitt 4... Jacob Lintz in Trier: 30 Fuder Saarweine, Wawerner ... berger zu 3660—7650 M., zusammen 149 350 M., im Durchschnitt ... Tageserlös 423 900 M. — Am 2. Dezember versteigerten: W... Grach in Oberemmel: 25 Fuder 1915er Saarweine, u... 17 Fuder 1915er Oberemmeler: 5 Fuder Junkerberger zu 3230—... zusammen 13 750 M., durchschnittlich 3438 M., 4 Fuder Rosenb... 2920—3700 M., zusammen 13 730 M., durchschnittlich 3433 M., ... Agritiusberger zu 3660—3680 M., zusammen 7340 M., durchs... 3670 M., 1 Fuder Altenberger zu 3510 M., 4 Fuder Hütte zu 3730—... zusammen 16 780 M., im Durchschnitt 4195 M., 1 Fuder Lautersb... 3910 M., 1 Fuder Eltzerberger zu 5800 M., zusammen für 17 Fud... emmeler 64 820 M., durchschnittlich 3813 M., 8 Fuder 1915er Sch... zu 3970—5150 M., zusammen 34 480 M., durchschnittlich 4310 ... des Versteiglassers 99 300 M., durchschnittlich 3972 M. — Fr... linger-Keller in Trier: 20 Fuder 1915er Saarwei... zwar 5 Fuder 1915er Ockfener Bocksteiner (Neuwieser) zu 4500—... zusammen 25 310 M., durchschnittlich 5062 M., 15 Fuder 1915er ... Bocksteiner zu 4710—8160 M., zusammen 86 700 M., durchschnitt... Mark. Erlös der Versteiglasserin 112 010 M., durchschnittlich 5... C. Gebert in Ockfen a. d. Saar: 30 Fuder 1915er Saar... und zwar 14 Fuder 1915er Ockfener Herrenberger zu 3240—... zusammen 61 390 M., durchschnittlich 4385 M., 15 Fuder 1915er ... Bocksteiner zu 3520—5610 M., zusammen 63 750 M., durchschnitt... Mark, 10 Fuder 1915er Ockfener Geisberger zu 2900—5300 M., z... 41 980 M., durchschnittlich 4198 M. Erlös des Versteiglassers 1... durchschnittlich 4286 M. Tageserlös: 378 430 M.

**Rio de Janeiro**, 1. Dez. **Kaffee.** Zufuhren: In Rio 9... in Santos 50 000.


Am Sonnabend Abend verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unsere geliebte Schwester, Schwägerin und Tante

**Maria Bril.**

In tiefer Trauer
**Hedwig Bril,**
**Dina Bril,**
**Helene Curatulo-Bril** und Familie, **Rom,**
**Siegfried Bril** und Familie,
**Richard Bril,** z. Zt. **Königsberg i. Pr.**
**Charlottenburg,** den 3. Dezember 1916.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 5. Dezember nm. 2 Uhr von der neuen Halle des Friedhofs in Weissensee aus statt. *

**Clubsessel Spezialist**
Nürnberger Str. 61–62 an der Tauentzienstrasse.
**Eigene Fabrikate! Vornehme Formen! Billigste Preise!**
Nach auswärts Photographien und Lederprobe. *

**Metallwarenfabrik**
in Berlin oder Berliner Vorort, gut eingerichtet, möglichst mit Stanz-, Preß-, Drück- und Ziehmaschinen, wird sofort gegen Barzahlung zur Erweiterung eines bestehenden großen Werkes zu kaufen gesucht. Im Betriebe befindliche Fabriken mit vorhandenem eingearbeiteten Personal werden bevorzugt.
Nähere Mitteilung mit Preisangaben unter **J. A. 8059** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

**Leipzig.** Neu eröffnet. **Hôtel Nord-Deutscher Hof.**
Lift, Warmwasserh., Zimmertel. etc. am Hauptbahnh., Löhrstr. 4, ruh. Lage
**Zim. m. kompl. Frühst. M. 3.25.** *

**QUALITÄTS-STAHLW... TRANSAT**
**Transat-Rasier-Apparate** ... 3.50, 4.50, 6.50, 7.50, 10. ...
**Transat-Rasierklingen,** P... ment 3 Stück 1.—, Dut...
**Transat-Rasiermesser,** ... 4.50, 5.50, 6...
**Transat-Damenscheren** 2...
**Transat-Nagelscheren** ...
Taschenlampen, Feldar...
**Paul Goe...**
Berlin, Königgrätzer Str... gegenüber Potsdamer B... Berlin W 57, Culmstraße ... Schöneberg, Colonnens... Steglitz, Schloßstraße 1...

**Ausnahme-Preise!**

**Ia Glühkörper! Stehlicht:** Einf. Gewebe M. 30,—, Dopp. Gew. M. 35,—, Dreif. Gew. M. 38,—, Batist M. 38,—.
Hängelicht: Prima Ia M. 35,— Extra M. 38,—, Batist M. 38,—.
Alles incl. Steuer p. 100 St. Probe-Dtz. M. 5,— frei Haus, außerhalb M. 5 50.
**Gasglühlicht „Komet",** Berlin N. 37, Schwedterstraße 2.
Fernspr. Norden 11215. Gegr. 1896. Versand gegen Nachnahme!

**Club-Sessel** und **Sofas, Leder und Stoff.** hocht Arbeit, wie neu, kurze Zeit in der
**Grossen Kunst-Ausstellung**
Dahlheim gestanden, verk. preisw.
**H. Lipke, Koch-Str. No. 8.**
Wochent. b. 8 Uhr ab., Sonnt. 12–2 Uhr. *

**Geschmackvolle echte Perser**
mehrere Waggons neu eingetroffen
**Deutsche Teppiche**
Diwandecken Tischdecken Vorlagen
**Teppichhaus des Westens G. m. b. H.**
**Kurfürstendamm 226**

**Bruchleidende**
Eine Erlösung für jeden ist unser ges. gesch.
**Sprenzband**
Konkurrenzlos dastehend.
Ohne Feder, ohne Gummiband, ohne Schenkelriemen. Verlangen Sie gratis Prospekt. Die Erfinder:
**Gebr. Spranz, Unterkochen No. 269,** (Württemberg.)

**Pelzwaren.**
Engrosfabrik verkauft auch einzeln zu den allerbilligsten Preisen Pelz-Umhänge, Muffen, Pelz-Mäntel usw. in den neuesten Ausführung. die **Pelzwarenfabrik**
**Berlin W., Leipziger Str. 39.**
Reparaturen u. Umänderungen schnell und billig. (Kein Laden.) *

**Feinstes כשר Restaurant**
**Wiener Küche** unter Aufsicht des hiesigen Rabbinats, **Mittelstrasse 60,** a. d. Friedrichstr. Säle f. Festlichkeiten i. Hause. *

**Rechenmaschinen**
**und schreibende Additionsmaschinen**
versch. Systeme, neu u. gebraucht, infolge günstiger Uebernahme aussergewöhnlich preiswert abzugeben. Auch mietweise Abgabe, bei Ankauf Anrechn. d. Miete.
**„Cosmos"** Spezialhaus für Rechenmaschinen Berlin Norden 10268 Rosenthalerst. 40/41. *

Nur allein **Kunstspiel - Pianos und Flügel Virtuo...**
ermöglichen **gleichzeitig** das Spielen von Musikstücken, ... Künstler sie aufgespielt hat oder Wiedergabe derselben nach ... Auffassung, auch ohne jede Notenkenntnis. Unverbindliche Vo...
**Römhildt-Heilbrunn Söhne A. G., Berlin W...**
Leipziger Strasse 119/120, 1. Stock.

**Fabrik und Lager fertiger Pelzwaren**
jeder Art, von den einfachsten bis zu den elegantesten. Tausende Sachen auf Lager. Einzelverkauf zu billigen Preisen.
Garantiert **streng reelle Ware.**
**Sonntags geöffnet.**
**Ferdinand Kalman,**
Kürschnermeister,
nur **Kommandantenstr. 15,** I. Etage.
Kein Laden. Gegenüb. Beuthstr. Tel. Zentrum 287. Gegr. 1894. *

Ueber 600 wertvolle Original-**Gemälde** erster Meister, **Menzel,** Leistikow, Gabriel Max, Adam, Skarbina, Achenbach, Bartels, Corinth, Defregger, Eichhorst, Futterer, Habermann, Hagemeister, Hodler, Israels, Kaulbach, Keller, Kuehl, Koekkoek, Leibl, Lenbach, Liebermann, Pellar, Schleich, Schönleber, Schreuer, Segantini, Spitzweg, Slevogt, Sperl, Stahl, Stuck, Thoma, Trübner, Zügel usw. vrk. preisw
**Gr. Kunst-Ausstellung** *
**A. Dahlheim, Koch-Str. No. 8**
Wochent. b. 8 U. abds., Sonnt. 12–2 Uhr

**Ia Ramie Glühstrümpfe**

**Stehend. Licht** zu M. 5.20 per Dtzd. zu M. 42,00 „ 100 St.
**Hängend. Licht** zu M. 5,50 „ Dtzd. zu M. 44,00 „ 100 St.
inkl. Steuer
**Glühstrümpfe** aus Spezial-Gewebe
welche jede Garantie bieten für grösste Haltbarkeit auch in allen Fällen, in denen die Brenner grösseren Erschütterungen ausgesetzt sind
**sowohl für Steh- oder Hängelicht**
zu M. 6,50 p. Dtzd. inkl. Steuer, bei Abnahme von **100 Stück M. 50.00** inkl. Steuer.
**Continental - Gasglühlicht - Gesellschaft „Meteor" G. m. b. H.,**
Berlin N., Kastanien-Allee 75. Amt Norden 8908. *

**Steuer-Angelegenhe...**
jeder Art bearbeitet S... anwalt W. Falke... früherer Stadtrat und la...
Dezernent der Königlichen Veranlagungskommission. Berli...
**Alte Schönhauser Strasse 32.** Sprechst.: werktägl. ... persönlich nachm. 3—6 ausser Sonnabends im eig. Hause. (Tel. No...

**Gummistrümpfe,** Bruchbänder ohne Feder, Leibbind., Elektr. App., Toilette-Artik. etc. bill. d. **Josef Maas & Co., G. m. b. H., Berlin a. Oranienstr. 108.** Anfragen sofort erledigt. *

**Gelegenheitskäufe in Juwe...**
Juwelen-Versicherungs-General-Agentur
Gefasste u. ungefasste Edelsteine und Perlen, sowie Ergänzungen jeder Art.
**ABR. SCHWAB · BERLIN S.W 68.**
Schützenstr. 54/55. — Taxationen. — Zentrum 2655. *

**Haut-, Blasen-, Frauenleiden**
(ohne Quecksilb., ohne Einspritzg.).
Blut-, Urinuntersuchungen.
**Ehrlich-Hata-Kuren**
ohne schädliche Nebenwirkungen.

**Prof. Ehrlich's** geniale Errungenschaft für **Syphilitiker.**
Aufkl. Brosch. 55 über rasche und gründl. Heilung von Unterleibsleiden **ohne** Berufsstörung, **ohne** Rückfall. Diskret verschl. M. 1,20.

**Ambulatorium für Spezialarzt Dr. med. Thisquen's Biochemisches Heilverfahren,** *
Aerztlicher Leiter: Spezialarzt Dr. med. Hollaender.
**BERLIN W 8, Leipziger Strasse 108.**
Tägl. 11—1, 5—7, ausserdem Dienstags u. Freitags 5—9, Sonntags 11—1.

**Zum Weihnachtsfest!**
**Paradies-, Stangen- und Kronen-Reiher** zu **Fabrikpreisen.**

Preisliste gratis
**Straussfedern-Boas-Fabrik**
**Carl Hettmann**
**Berlin 9, Lindenstrasse 71-72.**
Sonntags geöffnet von 1–8 Uhr.

**Hans Thoma**
gr. reichstaff. Schwarzwald-Landschaft
**Werk allerersten Ranges**
preiswert abzugeben
**GALERIE RHEINLAND**
Berlin, Unter den Linden 19.
**Zu kaufen gesucht:**
Werke von Leibl, Liebermann, Thoma, Menzel, Feuerbach, J. C. Dahl, Tidemand, Hans Gude, Zorn, Thaulow, Liljefors usw.

**Weihnachts-Verkauf!**

**Kronen-Reiher, Paradies-Reiher, Stangen-Reiher, Straußfedern, Halskrausen, Marabukragen.**
Sehr preiswert
**Franz Wesoly** Straußfedern- u. Boas-Fabrik **Berlin W...**
Nürnberger Straße 14—15, an der Tauentziens...
Preisliste kostenfrei